

# ROTWISSROT

I / 2004

Das Magazin für Auslandsösterreicher



Bundespräsidenten-Wahl 2004

# ROTWEISSROT



Das Magazin für Auslandsösterreicher

1/2004

- 3 **Österreich in der Welt von heute**  
*von Wendelin Ettmayr*
- 4/5/6 **Wahlinformationen**  
**Bundespräsident/EU-Parlament/Landtage**
- 7 **Personalia**
- 8 **Bürgerkarte**  
*von Irmgard Helperstorfer*
- 9 **Traummuseum in St. Petersburg**  
*von Alexander Grasmuck*
- 10 **Kaiser Ferdinand in Indiana**  
*von Glen Covert*
- 11 **Messezentrum WienNeu**
- 12/13 **Österreichische Nationalbibliothek geht neue Wege**  
*von Claus Maria Richter*
- 14/15 **Wien-Symposium in Israel**  
*Inge Dalma sprach mit Dan Bar-On*
- 16/17 **Österreichisches Kulturforum Kairo**  
*von Georg Stillfried*
- 18/19 **Aus den Bundesländern**
- 20 **EU-Forum in Australien**  
*von Elfi Vallazza*
- 21/22 **aöwb intern**
- 23/28 **Das 10. Bundesland**
- 29 **Südkalifornien in Flammen**  
*von Franz Dorninger*
- 30/31 **Ex Libris / RWR - Bestellschein**
- 32 **Ars electronica in Linz**

Cover: Der nach einem Großbrand (1668) schon im Jahr 1681 wiedererrichtete leopoldinische Trakt der Hofburg ist seit dem Jahr 1946 Sitz der Bundespräsidenten. Bis dahin war die Präsidentschaftskanzlei in der "Geheimen Hofkanzlei" im gegenüberliegenden Palais Kaunitz untergebracht, wo sich heute das Bundeskanzleramt befindet.

Foto: Claus-Maria Richter

#### NEUE ADRESSE:

**Auslandsösterreicher-Weltbund**  
**A-1010 Wien, Postgasse 6/1**  
**rotweissrot@weltbund.at**  
**office.wien@weltbund.at**  
**office.graz@weltbund.at**



#### Herausgeber:

AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND

#### Präsident:

Fritz P. MOLDEN, Wien

#### Stv. Präsident:

Dkfm. Ing. Gustav CHLESTIL, Antwerpen/Belgien

#### Vizepräsident Innenressort:

Dr. Walter DUJMOVITS, Güssing

#### Vizepräsident Außenressort:

Dr. Jürgen EM, Bonn/Deutschland

#### Vorstandsmitglieder:

Franz BAUER, Wien

Juliana BELCSAK, New York/USA

Dr. Margarete BERNAVA-BAMBAS, Rom/Italien

ObSenRat Dr. Peter BRAND, Wien

Dr. Thomas BUCHSBAUM, Wien

Dr. Peter ERNST, Paris/Frankreich

Rowena HABECK, Antwerpen/Belgien

Robert JUNGMAIR, Basel/Schweiz

Ing. Rudolf NEUHOLD, Frankfurt/Deutschland

Roland PIRKER, Ottawa/Canada

Dr. Laszlo SCHMIDT, Pecs/Ungarn

Dr. Georg SCHOISWOHL, Prag/Tschechien

Ing. Paul STRITZ, St. Gallen/Schweiz

Dr. Erika WALKER, London/Großbritannien

#### Kooptierte Vorstandsmitglieder:

Dr. Georg HOHENBERG, Wien

Dr. Walter KOREN, Wien

Prof. Alfred STROER, Wien

#### Generalsekretär:

Dr. Irmgard HELPERSTORFER

#### Stv. Generalsekretär:

Dipl.-Ing. Alban VIGELIUS, Graz

#### Chefredakteur:

Inge DALMA, Wien

#### Ehrenschutz:

Frau Bundesminister für

auswärtige Angelegenheiten

Dr. Benita FERRERO-WALDNER

und die Landeshauptleute der österreichischen Bundesländer:

Dr. Jörg HAIDER, Kärnten

Dr. Michael HAUPL, Wien

Waltraud KLASNIC, Steiermark

Hans NIESSL, Burgenland

Dr. Erwin PRÖLL, Niederösterreich

Dr. Josef PÜHRINGER, Oberösterreich

Dr. Herbert SAUSGRUBER, Vorarlberg

Dr. Franz SCHAUSBERGER, Salzburg

DDr. Herwig VAN STAA, Tirol

Herausgeber, Medieninhaber und Redaktion: AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND, A-1010 Wien, Austria, Postgasse 6/1/2, Tel. (0043-1) 533 52 24, Fax. (0043-1) 533 52 249, e-mail: rotweissrot@weltbund.at  
Chefredakteurin: Inge Dalma

Verleger gemäß §25 Mediengesetz v. 12. 6. 1981: Ibera Verlag – Brigitte Strobele., A-1010 Wien, Schuberting 8, Tel.(0043 1)513 19 72, Fax (0043 1) 513 19 72-28, e-mail: strobele@ibera.at., Betriebsgegenstand: Herausgabe, Verlag und Vertrieb von Druckwerken aller Art. • Anzeigen: Ibera Verlag, Druck: NÖ Pressehaus, 3100 St. Pölten •

# Österreich in der Welt von heute

von Wendelin Ettmayer

Stellt man die Frage, wodurch der Stellenwert eines Landes in der internationalen Staatengemeinschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts bestimmt wird, dann wird man wohl zunächst eine Antwort darauf geben müssen, welche Faktoren diese Beziehungen heute bestimmen. Dabei zeigt sich folgendes Bild: So wie seit Jahrhunderten bestimmen auch heute zu einem ganz entscheidenden Teil jene Grundsätze das internationale Geschehen, die sich vor allem in der Renaissance herausgebildet haben. Die Wahrung der eigenen Souveränität und die Staatsraison als wesentliche Kräfte gehören genauso dazu wie die Realpolitik oder das Gleichheitsdenken.

Andererseits aber haben sich die internationalen Beziehungen während der letzten 50 Jahre in vielerlei Hinsicht mehr verändert als in den 500 Jahren zuvor. Die oben angeführten traditionellen Grundsätze gelten immer noch. Gleichzeitig haben sich aber mit der Entwicklungspolitik, mit dem Umweltschutz und mit den Menschenrechten neue Herausforderungen gebildet, die sich ganz wesentlich von der Machtpolitik der früheren Epochen unterscheiden. So war die Souveränität der Staaten die längste Zeit die Grundlage der Diplomatie. Demnach konnte ein Staat nach eigenem Ermessen seine Aussenpolitik festlegen und, wenn notwendig, mit Gewalt durchsetzen.

Heute hingegen müssen die meisten Länder zur Kenntnis nehmen, dass das Prinzip der Souveränität stark abgeschwächt wurde. Nunmehr versuchen viele Staaten, gemeinsam eine Antwort auf internationale Probleme zu finden. Wirtschaft und Technik haben zu einem Grad von Verflechtungen geführt, die rein nationale Entscheidungen oft nicht mehr zulassen. Selbst das Bewusstsein vieler Menschen hat sich geändert: Die Staatengemeinschaft ist nicht mehr im selben Ausmaß wie früher bereit, Aggressionen nach aussen oder Menschenrechtsverletzungen nach innen einfach hinzunehmen.

Ziele, Mittel und Akteure der internationalen Beziehungen haben sich in einem entscheidenden Ausmaß geändert: Früher war die Diplomatie eben darauf ausgerichtet, die Macht des eigenen Landes zu stärken. Als Mittel dazu diente, wenn notwendig, auch der Einsatz der militärischen Gewalt. Akteure waren ausschliesslich die Staaten. Sosehr diese hergebrachten Regeln immer noch gelten, so ist gleichzeitig ein entscheidender Wandel eingetre-

ten: Es geht heute auch in den internationalen Beziehungen um die Förderung der Wohlfahrt der Menschen. Der Wohlfahrtsstaat hat eine internationale Dimension erhalten. Als Mittel zur Durchsetzung dieser Ziele dienen zahlreiche internationale Konferenzen – über Entwicklungspolitik, Umweltschutz, Menschenrechte, über die Erziehung oder die Bevölkerungsentwicklung – die immer wieder von den Vereinten Nationen veranstaltet werden. Und neben den Staaten als den traditionellen Playern gibt es heute auch die Medien, die Nicht-Regierungsorganisationen und die Multinationalen Konzerne, die auf das internationale Geschehen Einfluss nehmen.

Für Österreich sind all diese Veränderungen von allergrösster Bedeutung. Denn in einer Welt, in der die Stellung eines Landes nicht mehr ausschliesslich davon abhängt, über welche militärische oder politische Stärke dieses Land verfügt, eröffnen sich ganz neue Möglichkeiten. Die Gestaltungsmöglichkeiten, also wenn man will, die Bedeutung eines Landes hängt heute ganz entscheidend vom Ansehen ab, das es innerhalb der Staatengemeinschaft genießt. Und dieses Ansehen wiederum bildet sich aufgrund der Entwicklung im eigenen Land, aber auch durch das Engagement, das man zeigt, um die Herausforderungen unserer Zeit zu bewältigen.

Sowohl die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Österreichs als auch ein diplomatisches Engagement können sich international sehen lassen: Österreich bietet seinen Bürgern eine Lebensqualität, die im internationalen Spitzenfeld liegt.

In Österreich eröffnet das öffentliche Schulwesen immer noch Karrieremöglichkeiten; das Sozialsystem deckt alle Bevölkerungsschichten ab und die innere Sicherheit ist auch im städtischen Bereich gewährleistet. Dies vor allem deshalb, weil Österreich immer noch einen öffentlichen Dienst hat, der bemüht ist, diese Werte zu verwirklichen. Viele der zahlreichen Touristen, die jährlich in unser Land kommen, haben mir jedenfalls bestätigt, wie sehr sie die Lebensqualität in unserem Lande schätzen.

Die Qualität der Lebensverhältnisse in einem Land prägt jedenfalls auch sein internationales Ansehen. Was das internationale Engagement Österreichs betrifft, so ist es schon der Nachkriegsgeneration in bemerkenswerter Weise gelungen, dieses zu festigen: Österreich war nach dem 2. Weltkrieg das einzige Land in Mitteleuropa, in dem es zu keinen inneren Unru-

hen kam. Ausserdem bedeutete Österreich für hunderttausende Flüchtlinge aus den kommunistischen Ländern das Tor zur Freiheit. Die internationale Anerkennung dieser Leistungen kam in der Wahl von Österreichern zum Generalsekretär der Vereinten Nationen bzw. zu Generalsekretären des Europarates zum Ausdruck. Walter Schwimmer und Peter Schieder setzen diese Tradition auch heute noch im Europarat fort.

Gleichzeitig ist es der österreichischen Aussenpolitik auch gelungen, in jenen Bereichen in Erscheinung zu treten, die heute zählen: bei den grossen internationalen Konferenzen, im Bereich der „Human Security“ oder bei den zahlreichen friedenserhaltenden Missionen, an denen das Bundesheer beteiligt ist. Insgesamt kann man wohl sagen, dass diese Rolle Österreichs auch anerkannt wird. Vor allem in Kanada habe ich auch gesehen, welchen grossen Beitrag die Auslandsösterreicher zum Ansehen unseres Landes leisten.

Wenn es dennoch auf internationaler Ebene während der letzten Jahre immer wieder zu Schwierigkeiten gekommen ist, dann wohl deshalb, weil innerstaatliche Auseinandersetzungen das Image Österreichs im Ausland beeinträchtigt haben. Während es der Nachkriegsgeneration gelang, selbst über grosse ideologische Differenzen hinweg in wesentlichen Fragen – von Grundfragen der Gesellschaftspolitik bis zur Neutralität – einen Grundkonsens zu finden, so ist diese gemeinsame Haltung zu Lebensfragen der Republik während der letzten Jahre nicht immer gegeben. Wenn unsere „Vergangenheitsbewältigung“ immer wieder zu sehr starken tagespolitischen Auseinandersetzungen führte, hängt wohl auch damit zusammen, daß es nicht gelang, eine entsprechende Gesprächsbasis zwischen den intellektuellen und den politischen Eliten herzustellen.

Insgesamt kann man daher wohl sagen, dass es Österreich gelungen ist viele der Chancen zu nützen, die die internationale Entwicklung von heute bietet. Dennoch müsste es möglich sein, jene Schwachstellen, die vor allem durch die innenpolitische Diskussion immer wieder entstehen, zu überwinden, um nach aussen ein geschlosseneres Erscheinungsbild zu bieten.

Dr. Wendelin Ettmayer, 1994 bis 2003 Österreichischer Botschafter in Finnland, dann in Kanada, ist Autor des Buches „Eine geteilte Welt“ – (> ex libris, S.30/31)



## Dr. Heinz Fischer

geboren am 9. Oktober 1938 in Graz  
verheiratet mit Margit Fischer, zwei Kinder

Volksschule 1944-1948, Humanistisches Gymnasium 1948-1956, Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Wien (Dr. iur.) 1956-1961, Habilitation an der Universität Innsbruck (Politikwissenschaft) 1978, tit. O. Univ.-Prof. 1993.

Gerichtspraxis 1961-1962, Sekretär des Klubs der Sozialdemokratischen Abgeordneten und Bundesräte 1963-1975, Geschäftsführender Obmann des Klubs der Sozialdemokratischen Abgeordneten und Bundesräte 1975-1983, Bundesminister für Wissenschaft und Forschung 1983-1987, Obmann des Klubs der Sozialdemokratischen Abgeordneten und Bundesräte 1987-1990.

Erster Präsident des Nationalrates seit 1990 gewählt mit 92,1 Prozent der gültig abgegebenen Stimmen, seit 2003 Zweiter Präsident des Nationalrates. Präsident des österreichischen Nationalfonds für die Opfer des Nationalsozialismus seit 1995, Obmann des Hauptausschusses des Nationalrates seit 1990, Obmann des Geschäftsordnungsausschusses des Nationalrates seit 1990, Stellvertretender Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Österreich (SPÖ) seit 1979, Stellvertretender Vorsitzender der SPE (Sozialdemokratische Partei Europas) seit 1992, Vorsitzender des Europäischen Forums für Demokratie und Solidarität 1992-1999, Vorsitzender des Koordinationsausschusses der SPÖ für Fragen der Außenpolitik, Präsident des Touristenvereines „Die Naturfreunde Österreichs“, Präsident des Verbandes der österreichischen Volkshochschulen, Präsident des Vereines für die Geschichte der Arbeiterbewegung, Vizepräsident des Kuratoriums des Dr. Karl Renner-Instituts, Mitherausgeber der Zeitschrift „Journal für Rechtspolitik“, Mitherausgeber der „Österreichischen Zeitschrift für Politikwissenschaft“.

Sehr geehrte gnädige Frau,  
Sehr geehrter Herr!

Liebe Auslandsösterreicher/innen!

Als Leserin oder Leser des traditionsreichen Magazins ROT WEISS ROT fühlen Sie sich nach wie vor Ihrer österreichischen Heimat verbunden und nehmen Anteil an der Entwicklung der Republik Österreich.

Daher habe ich auch die Hoffnung, dass Sie sich an der bevorstehenden Wahl eines neuen österreichischen Bundespräsidenten beteiligen werden.

Die Zeiten sind – auch in Österreich – schwieriger geworden und daher ist es von besonderer Bedeutung, dass der österreichische Bundespräsident über große politische Erfahrung verfügt und in der Lage ist, dieses Amt – ausgerüstet mit guten Verfassungskennnissen und auch mit vielen internationalen Kontakten – auszuüben. Darüber hinaus ist es meines Erachtens wichtig, dass der Bundespräsident ein Symbol für Fairneß und Toleranz ist und Menschen aus allen politischen Lagern, aus allen Parteien, aber auch aus allen Regionen zusammenführen kann.

Wie Sie wissen, habe ich bereits vor vielen Jahren an der Seite von Bruno Kreisky gearbeitet und ihn auf vielen Auslandsreisen begleitet. Ich habe mit Bundespräsident Dr. Kirchschlager zusammengearbeitet und ich habe in den zwölf Jahren meiner Tätigkeit als Nationalratspräsident insgesamt mehr als 80 Auslandsreisen unternommen und bin mit vielen von Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, persönlich zusammengetroffen.

In meiner langjährigen Tätigkeit als Präsident des österreichischen Nationalfonds für Opfer des Nationalsozialismus habe ich mit nahezu 30.000 Österreicherinnen und Österreichern persönlich Kontakt aufgenommen und mich um eine rasche und faire Abwicklung der Zielsetzungen dieses Fonds bemüht.

Mein Motto in der Wahlwerbung für das Amt des Bundespräsidenten ist es, das Gemeinsame über das Trennende zu stellen und Stärke dadurch zu beweisen, dass man sich für die Schwachen einsetzt. Ich würde mich freuen, wenn Sie diese Überlegungen und Zielsetzungen unterstützen können. Viele Österreicherinnen und Österreicher haben guten Grund anzunehmen, dass ich das Amt des Bundespräsidenten genauso objektiv, fair und überparteilich ausüben werde, wie ich auch das Amt des Nationalratspräsidenten durch mehr als zwölf Jahre objektiv, fair und überparteilich ausgeübt habe.

Ich stehe Ihnen natürlich auch für eine persönliche Kontaktaufnahme unter der Email-Adresse

„heinz.fischer@heinzfischer.at“ zur Verfügung und freue mich über die Möglichkeit, mit Ihnen mit Hilfe des Magazins ROT WEISS ROT Kontakt aufnehmen zu können.

Ich darf Sie auch herzlich einladen, meine Homepage „www.heinzfischer.at“ zu besuchen, wo Sie u.a. meinen Lebenslauf und andere für Sie wertvolle Informationen abrufen können.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Kontaktadresse: Dr.-Karl-Renner-Ring 3, A-1017 Wien  
E-Mail: heinz.fischer@spoe.at

Liebe Landsleute im Ausland !

Vorerst einmal einen schönen Gruß aus unserer gemeinsamen Heimat. Ich habe bei meinen zahlreichen Aufenthalten in den Ländern der Welt viele von Ihnen persönlich kennengelernt und weiß über Ihre tiefe Verbundenheit mit unserem Land Bescheid. Schließlich war ich dreizehn Jahre in Deutschland und in Amerika in der Wirtschaft tätig und war damit durch längere Zeit selber eine Auslandsösterreicherin. Aber auch als Diplomatin habe ich in Paris, Dakar und Madrid gelebt.

Am 25. April 2004 finden in Österreich Wahlen für die Funktion des Bundespräsidenten statt. Wie Sie vielleicht wissen, kandidiere ich für dieses Amt. Sowohl ein parteiunabhängiges Personenkomitee als auch die Österreichische Volkspartei unterstützen mich ebenso wie jene, die der Meinung sind, dass es auch in Österreich an der Zeit ist, dass eine kompetente Frau an der Spitze des Staates steht.

Ich möchte mich auf diesem Wege bei Ihnen als Kandidatin vorstellen. Ich trage seit neun Jahren Verantwortung für die österreichische Außenpolitik, zuerst als Staatssekretärin und seit vier Jahren als Außenministerin. Sie wissen, wie wichtig es für unser Land ist, in den Zentralen der ganzen Welt Freunde und Partner zu haben.

Das ist auch der Grund, warum ich mich für dieses Amt bewerbe. Aus meiner Zeit bei der UNO und durch meine Funktion als Außenministerin kenne ich so gut wie alle Entscheidungsträger der Welt persönlich. Diese jahrelangen Erfahrungen und Kontakte möchte ich für unser Land nutzen.

Es ist nun einmal die wichtigste Aufgabe einer Bundespräsidentin, Österreich im Ausland bestens zu vertreten. Alles andere ist vom Gesetz vorgeschrieben. Aber auch da möchte ich einiges ändern und in Zukunft auf alle Schnörkel verzichten. Ich brauche keine Amtsvilla und keine teure Sommerresidenz.

Die Auslandsösterreicher sind für mich „Botschafter“ unseres Landes. Ich werde daher alles tun, um die demokratischen „Dienstleistungen“ für Sie zu verbessern. Es ist wirklich unerfreulich, dass Sie, wenn Sie von Ihrem Wahlrecht Gebrauch machen wollen, dies nicht, so wie anderswo durchaus üblich, schriftlich im Wege der Briefwahl tun können.

Trotz der mühsamen Art zu wählen, bitte ich Sie um Ihre Stimme und verspreche Ihnen, dass die Einführung des Briefwahlrechts für Österreicher und Österreicherinnen, die im Ausland leben, eine der ersten Bitten sein wird, die ich an das Parlament richten werde.

Ihre Teilnahme an der Wahl könnte so auch zu einer Demonstration für mehr Demokratie in Österreich werden.



Kontaktadresse: Parkring 12, A-1010 Wien  
E-Mail: [benita@ferrero-waldner.at](mailto:benita@ferrero-waldner.at)



## Dr. Benita Ferrero-Waldner

Geboren am 5. September 1948 in Oberndorf bei Salzburg, verheiratet in zweiter Ehe mit dem spanischen Universitäts-Lektor Dr. Francisco Ferrero-Campos

1954 Volksschule in Oberndorf, 1966 Matura am Realgymnasium in der Josef-Preis-Allee in Salzburg. Nach der Matura studiert sie an der Universität Salzburg Rechtswissenschaften und promoviert 1970 zum Dr. iuris.

Ihre ersten beruflichen Spuren verdient sich Benita Waldner in der deutschen Privatwirtschaft als Exportleiterin (1971 bis 1978). Von 1978 bis 1981 arbeitet sie als „Sales Manager for Europe“ für eine New Yorker Firma und kehrt dann wieder nach Deutschland zurück, wo sie bis 1983 als Assistentin der Geschäftsleitung tätig ist. Ihre Arbeit im Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten beginnt 1984 mit einem Sondervertrag an der österreichischen Botschaft in Madrid. Kurz danach tritt sie nach Ablegung des Examen Préalable (=Aufnahme-Auswahlverfahren) in den Höheren Auswärtigen Dienst ein.

Ihre Laufbahn führt sie nach Dakar und Paris (als Botschaftsrätin und stellvertretende Missionschefin) sowie im Inland in diverse Sektionen des Außenministeriums (Wirtschafts-, Konsular-, Entwicklungshilfe- und Politische-Sektion).

Nach einem Jahr als stellvertretende Protokollchefin des Bundesministeriums übernimmt Benita Waldner 1994 als erste Frau die Funktion der Protokollchefin der Vereinten Nationen in New York. Ihre Karriere in der österreichischen Politik beginnt im Mai 1995. Im Kabinett Vranitzky wird sie als Staatssekretärin für auswärtige Angelegenheiten angelobt – eine Funktion, die sie bis Februar 2000 ausübt. Am 4. Februar 2000 wird Benita Ferrero-Waldner im Kabinett Schüssel I als Bundesministerin für auswärtige Angelegenheiten angelobt und 2003 in diesem Amt im Kabinett Schüssel II bestätigt.

## Ergebnis der Landtagswahlen am 7. März 2004

### Kärnten bleibt blau

Landeshauptmann: Jörg Haider beansprucht aufgrund des Wahlerfolges der FPÖ als stärkste Partei des Landes in diesem Amt zu verbleiben. Dazu benötigt er die Unterstützung einer anderen Partei. Bei Redaktionsschluss wurde bekannt, daß es zu einer Einigung mit den Kärntner Sozialdemokraten kommen wird. Somit wird Jörg Haider zum Landeshauptmann gewählt werden.

[www.wahlen.ktn.gv.at/wahlen/aktuell.nsf](http://www.wahlen.ktn.gv.at/wahlen/aktuell.nsf)



### Salzburg wird rot

Landeshauptmann Gabi Burgstaller: Spitzenkandidatin der siegreichen SPÖ hat Anspruch auf diese Position. Sie hat bereits die Volkspartei zu großkoalitionären Verhandlungen eingeladen. Die ÖVP hat erstmals in der Zweiten Republik die Mehrheit im Land Salzburg verloren.

Landeshauptmann Franz Schausberger hat seinen Rücktritt bekannt gegeben. Als Landeshauptmannstellvertreter (ÖVP) steht Wilfried Haslauer zur Verfügung.

[www.salzburg.gv.at/20003stat/wahlen/index.htm](http://www.salzburg.gv.at/20003stat/wahlen/index.htm)



## Wahl des Bundespräsidenten am 25. April 2004 Wahl zum Europa-Parlament am 13. Juni 2004

Der Weg Ihrer gültigen Stimme aus dem Ausland  
Wahlberechtigt sind alle österreichischen Staatsbürger (mit gültigem Reisepaß), die am Wahltag das 18. Lebensjahr vollendet haben.

### ● Wählerevidenz

Voraussetzung für die Ausübung Ihres Wahlrechts ist die Eintragung in die Wählerevidenz zur Wahl des Bundespräsidenten und zum Nationalrat.  
Für die Wahl zum Europa-Parlament gibt es eine gesonderte Evidenz!

Die Eintragung bleibt zehn Jahre lang aufrecht und wird danach automatisch gelöscht. Vergewissern Sie sich bei Ihrer Heimatgemeinde in Österreich, ob Sie in beiden Evidenzen aufscheinen. Das Antragsformular für eine Neu-Eintragung oder Verlängerung erhalten Sie bei österreichischen Vertretungsbehörden im Ausland (Botschaft, Konsulat) oder im Internet zum Downloaden.

Der Antrag muß bis spätestens **1. April 2004** für die Bundespräsidenten-Wahl und für das EU-Parlament bis zum **6. Mai 2004** bei Ihrer zuständigen Heimatgemeinde in Österreich eingelangt sein.

[www.wahlinfo-bmaa.at/](http://www.wahlinfo-bmaa.at/)  
[www.ep2004.at/](http://www.ep2004.at/)

Beide Websites werden laufend ausgebaut und enthalten jeweils den letzten Stand der verfügbaren Informationen. Auch Sonderöffnungszeiten der österreichischen Botschaften und (General)-Konsulate an den Wahlsonntagen und davor, Listen von im Ausland mit österreichischen Notaren vergleichbaren Personen und EP-Wahlinformationen der anderen EU-Länder sind verfügbar.

### ● Wahlkarte

Wer in der Wählerevidenz aufscheint, erhält ein Antragsformular auf Ausstellung einer Wahlkarte. Das ausgefüllte Formular schicken Sie umgehend an Ihre Heimatgemeinde (Post oder Fax)

### ● Stimmabgabe

Wählen Sie sofort nach Erhalt Ihrer Wahlkarte, warten Sie nicht auf den Wahltag! Ihre gültige Stimme muß bis zum 5. Tag nach dem Urnengang im Inland, also am 30. April 2004, 12 Uhr MESZ, (EU-Wahl: 18. Juni) bei Ihrer zuständigen Wahlbehörde eingelangt sein.

► senden Ihre Wahlkarte mit dem inliegenden ausgefüllten Stimmzettel an Ihre Heimatgemeinde in Österreich. In diesem Fall muß ein volljähriger österreichischer Staatsbürger mit gültigem Reisepaß Ihre Identität als Zeuge bestätigen (kann auch ein Familienmitglied sein / „Wahlparty“ in Österreich-Vereinen zur gegenseitigen Zeugenschaft ist ein heißer Tip!).

► Bei der Europa-Wahl kann ein EU-Bürger als Zeuge fungieren.

► oder – geben Sie Ihre Stimme persönlich vor einem Beamten einer österreichischen Vertretungsbehörde ab. Dieser gilt als Zeuge und leitet Ihre Wahlkarte an die Wahlbehörde weiter.

Alle Informationen und Hilfestellungen finden Sie auf den oben angeführten Internet-Websites. Formulare für Wählerevidenzen und Wahlkarten finden Sie auch unter:

[www.help.gv.at](http://www.help.gv.at)

► klick WAHLEN ►► Wahlinformationen für AuslandsösterreicherInnen

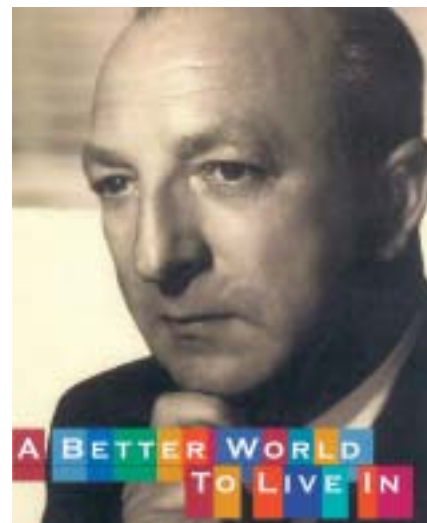
Für individuelle Fragen wenden Sie sich bitte telefonisch an Ihre Heimatgemeinde in Österreich oder an die österreichische Vertretungsbehörde Ihres Wohnsitz-Landes.

## Walter Jurmann

wäre Ende des abgelaufenen Jahres 100 Jahre alt geworden. Der 1903 in Wien geborene weltberühmte Komponist von Filmmusik und Schlagern wurde von den größten Stars seiner Zeit interpretiert: Judy Garland, Jan Kiepura, Benjamina Gigli, ... und viele andere unvergeßliche Publikumsliebliche.

Aus diesem Anlaß gestaltete die Wiener Volksoper im Oktober 2003 eine Jurmann-Gala, die, in Anwesenheit von Jurmann's Witwe Yvonne zu einem dreistündigen rauschenden Erfolg wurde. Diesmal war es Max Raabe, der mit seinen „Comedian Harmonists“ mit „Veronika, der Lenz ist da ...“ und anderen Ohrwürmern der Dreißigerjahre für Emotionen sorgte. Von unzähligen Millionenhits war kaum noch bekannt, daß sie aus der Feder Jurmann's stammten:

Jurmann war unter den Pionieren des Tonfilms. 1934, während seines zweijährigen schöpferischen Aufenthaltes in Paris, wurde Jurmann von Louis B. Mayer (Metro-Goldwyn-Mayer) mit einem Siebenjahres-Vertrag nach Hollywood entführt und erlebte dort die Höhepunkte seines Schaffens: „San Francisco“ der Soundtrack des gleichnamigen Films (mit Spencer Tracy und Clark Gable) wurde zum offiziellen „City Song“, also zur Stadt-Hymne, erhoben. Bei der Amtseinssetzung Präsident Roosevelts wurde sein Lied „Thank you America“ vorgetragen.



**Elfi von Dassanowski**, Filmproduzentin, aus Wien stammend, in den USA lebend, feierte ihren 80. Geburtstag. Mit 15 Jahren war sie die jüngste jemals an der Wiener Hochschule für Musik und Darstellende Kunst zugelassene Schülerin. In der Folge lehnte sie die Mitgliedschaft an NS-Organisationen ab, ebenso ein Filmangebot der UFA-Berlin. Im Nachkriegs-Wien war sie Mitbegründerin der „Belvedere-Film“ und Radiosprecherin für die Alliierten Besatzungstruppen. Nach Los Angeles emigriert, schuf sie, zusammen mit ihrem Sohn, dem Literaturprofessor Robert von Dassanowski, die „Belvedere-Film – neu“. Elfi von Dassanowski ist die einzige Österreicherin, der die angesehene Auszeichnung „Living Legacy Award“ vom Women's International Center verliehen wurde. Außerdem wurde sie mit der „Mozart-Medaille“ der UNESCO, dem französischen „Ordre des Arts et Lettres“ sowie von den Städten Wien und Los Angeles ausgezeichnet. Die Künstlerin erfreut sich weiterhin großer Schaffensfreude.

**Josef Penninger**, Genetiker und Immunologe mit Weltruf –, er war schon zweimal auf der Liste der Top-Ten-Wissenschaftler der Welt – wurde zum „Wissenschaftler des Jahres 2003“ gekürt. Der 39jährige Forscher wurde nach zwölf Jahren aus Canada, wo er an der Universität von Toronto sensationelle Entdeckungen wie die Lokalisierung jenes Gens, das für den Zelltod verantwortlich ist, gemacht hat, in die Heimat zurückgeholt. Penninger hat die Leitung des neuen Instituts für Molekulare Biotechnologie (IMBA) in Wien übernommen und Angebote aus Stanford, Harvard und von der US-Army ausgeschlagen.

Josef Penninger ist der jüngste Sohn einer Innviertler Bauernfamilie. Noch bevor er in Innsbruck zum Doktor der Medizin promovierte, studierte er auch Kunstgeschichte und Spanisch. Er ist mit einer chinesischen Genetikerin verheiratet und hat drei Kinder.

**Fritz Molden**, Buchverleger und Präsident des Auslandsösterreicher-Weltbundes wurde mit der höchsten Auszeichnung des Landes Steiermark geehrt. Auf einstimmigen Beschluß der Steiermärkischen Landesregierung verlieh Landeshauptfrau Waltraut Klasnic am 8. März 2004 dem „Grand Old Man“ der Auslandsösterreicher in der Grazer Burg das „Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark mit dem Stern“.



In der Begründung zur Ordensverleihung wurde besonders Moldens jahrzehntelange wertvolle Tätigkeit zugunsten der Auslandsösterreicher hervorgehoben. Der Verleihung wohnten neben Mitgliedern der steirischen Landesregierung auch der Präsident der Burgenländischen Gemeinschaft, AÖWB Vorstandsmitglied Dr. Walter Dujmovits und Alban Vigelius, Leiter des AÖWB-Dokumentationsarchivs bei.

## Todesanzeigen

O.W. Fischer, Weltstar auf Bühne und Leinwand ist Ende Jänner d. J. im schweizerischen Tessin 88jährig gestorben. Otto Wilhelm Fischer kam 1915 in Klosterneuburg bei Wien als Sohn eines Staatsbeamten im Hofratsrang zur Welt. Fischer absolvierte das Wiener Reinhard-Seminar, spielte im Theater in der Josefstadt und am Volkstheater, nach Kriegsende war er sechs Jahre lang Mitglied des Burgtheaters. Als Filmschauspieler gehörte er zu den höchstbezahlten Stars des deutschen Kinos der Fünfzigerjahre. Der Sprung nach Hollywood mißlang. Zu seinen bekanntesten Rollen zählte die Figur des Thomas Lieven in dem Film „Es muß nicht immer Caviar sein“ von Johannes Mario Simmel.

Seit den Achtzigerjahren lebte O.W. Fischer zurückgezogen in seinem Anwesen im Tessin und widmete sich philosophischen Forschungen und schriftstellerischen Tätigkeiten.

Gerhard Hofbauer, Gründungs-Alt- und Ehrenpräsident des „Österreicher Club Augsburg“ ist zum Jahresende 2003 im Alter von 83 Jahren gestorben. Als Wiener mit Grazer Mutter faßte Hofbauer nach dem Zweiten Weltkrieg beruflich und privat in Augsburg Fuß. Vor nunmehr 45 Jahren gründete er den Augsburger Club, stand diesem bis zum vergangenen Jahr als Präsident vor und war Vorstandsmitglied des „Weltbundes der Österreicher im Ausland“. Zur Erleichterung bei der Ausübung des Wahlrechtes ergriff Hofbauer eine nachahmenswerte Initiative: die erforderlichen Zeugen-Unterschriften wurden im Clublokal für alle Wähler ausgefertigt und Hofbauer brachte persönlich alle Wahlzettel zum Generalkonsulat nach München.



# e-Government und Bürgerkarte

von Irmgard Helperstorfer

Das virtuelle Amt bindet Auslandsösterreicher ein

*„Unter Electronic Government verstehen wir die Abwicklung geschäftlicher Prozesse im Zusammenhang mit Regieren und Verwalten (Government) mit Hilfe von Informations- und Kommunikationstechniken über elektronische Medien. Aufgrund der technischen Entwicklung nehmen wir an, dass diese Prozesse zukünftig sogar vollständig elektronisch durchgeführt werden können.“*

Diese Definition formulierte die Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaft in Speyer.

Unter der Bezeichnung Electronic Government (E-Government) setzen öffentliche Verwaltungen in immer größerem Umfang elektronische Medien sowohl an der Schnittstelle zu Bürger und Unternehmen als auch im internen Bereich ein.

Öffentliche Verwaltungen sind heute mehrheitlich bürokratisch und hierarchisch strukturiert und immer weniger in der Lage, den durch Bevölkerung und Wirtschaft gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Nicht zuletzt fördert eine in den vergangenen Jahren stetig ansteigende Verschuldung der öffentlichen Hand das Verlangen der Politik, die Verwaltungstätigkeit nach effektiveren und effizienteren Steuerungsgrößen auszurichten. Während die öffentliche Verwaltung in der Vergangenheit den steigenden gesellschaftlichen Leistungsansprüchen mit wachsenden Einnahmen aus öffentlichen Haushalten begegnen konnte, muss heute mit weniger Ressourcen mehr Output erbracht werden. Langwierige Vorgänge, wenig Ablauftransparenz, fehlende Basisdaten, unklare Zuständigkeiten, aufwendige Kommunikation sowie hohe und immer weiter steigende Personalkosten werden dabei als grundsätzliche Herausforderungen genannt. Des Weiteren steigt gerade in wirtschaftlich unsicheren Zeiten die Sensibilität der Steuerzahler in Bezug auf einen angemessenen Umgang mit öffentlichen Mitteln.

Ein entscheidender Impuls für die Neuorientierung der Verwaltung in Österreich im Informationszeitalter wurde mit der Zielvorgabe der Bundesregierung gesetzt, alle Behördenverfahren des Bundes für die BürgerInnen bis 2005 Online zur Verfügung zu stellen.

Die wesentlichen Neuerungen, die das neue e-Government anstrebt, sind:

- Die Möglichkeit der elektronischen Identifikation gegenüber der Verwaltung, sodass
- auch Verfahren, in welchen das Amt personenbezogene Daten zugänglich machen muss, elektronisch und daher einfach durchgeführt werden können. Dies ist etwa bei der Akteneinsicht der Fall.
- Die Möglichkeit, die Identifikation mit der Bürgerkarte auch für die Wirtschaft einzusetzen. Damit können wesentlich sicherere Verfahren im e-Commerce umgesetzt werden.
- Vereinfachte Benutzung von Standarddokumenten. Die Vorlage von Geburtsurkunde, Staatsbürgerschaftsnachweis, Nachweis des akademischen Grades kann durch eine einfache Abfrage im Zentralen Melderegister ersetzt werden.
- Durch das elektronische Amtssiegel wird ein wesentliches Element des Vertrauens verfügbar gemacht.

Die elektronische Abwicklung von Behördenwegen schafft im Vergleich zum traditionellen Amtsweg viele Unannehmlichkeiten aus dem Weg, Gebühren müssen aber nach wie vor entrichtet werden. Dafür steht der neuentwickelte Mechanismus der elektronischen Zahlung zur Verfügung, der allen Zahlungssystemen in gleicher Weise offen steht. Die Kundschaft wird während des Online Kontakts mit der Behörde automatisch zur Bank geleitet, um die Bezahlung der amtlichen Gebühr vorzunehmen.

## Die Bürgerkarte

Personen, die Online Transaktionen durchführen, besitzen ein legitimes Interesse an der sicheren Übertragung und Verwahrung ihrer Daten. Mit Einführung des Konzepts der Bürgerkarte können die neuen Online Verfahren aller österreichischen Behörden auf die elektronische Signatur zurückgreifen.

Die Bürgerkarte wird als eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine Weiterentwicklung der elektronischen Verwaltung angesehen. Derzeit bieten die meisten Dienste zwar schon interaktive Elemente wie etwa Formulare zum Downloaden auf der Webseite an. Das Ziel, daß ganze Verwaltungsabläufe elektronisch

abgewickelt werden können, wird jedoch erst möglich, wenn aufgrund einer Karte mit Signaturfunktion eine eindeutige Identifizierung möglich ist.

Im Jänner 2004 wurde im österreichischen Parlament mit den Stimmen der Regierungsparteien das „e-Government – Gesetz“ beschlossen, welches die Behördenwege vereinfachen soll. Die Opposition meldete Bedenken an, daß die Gefahr des „gläsernen Menschen“ nicht gebannt sei.

Die wichtigsten Voraussetzungen für die Implementierung sind: ein Standard-Dokumentenregister zum elektronischen Nachweis von Unterlagen und eine Amtssignatur, welche erlaubt, ein digitales Schriftstück so auszudrucken, daß es auch auf Papier als Dokument anerkannt wird.

Alle diese Dienste sind derzeit in ihren Anfängen, oder wie beispielsweise das Zentrale Melderegister, bereits aufgebaut.

Herzstück dieses neuen Gesetzes ist die „Bürgerkarte“, welche einen elektronischen Identitäts- und Echtheitsnachweis unter gleichzeitiger Wahrung des Datenschutzes ermöglichen soll.

Diese neue „Bürgerkarte“ soll als amtliches Ausweisdokument im Internet den Umgang mit den Ämtern und Behörden erleichtern. Die wichtigsten Neuerungen:

- Der Kartenbesitzer erhält online Zugriff auf seine Personenstandsdaten. Dadurch wird ein Abrufen und Ausdrucken amtlicher Dokumente vom privaten PC aus möglich.
- Viele Antragsverfahren werden auf den Homepages der jeweiligen Ämter durch Ausfüllen eines Formulars eingebracht.
- Eingeschriebene Briefe werden auf Wunsch des Kartenbesitzers auch elektronisch zugestellt.
- Die digitale Signatur ermöglicht den Abschluß rechtsgültiger Verträge im Internet und stellt beim Versenden von Daten sicher, dass diese in Originalform ankommen.

Der eingeschlagene Weg wird, sobald er benützlich ist, dazu führen, daß jeder Staatsbürger die gleiche Nähe zu den Behörden seines Staates haben wird.

Das Gesetz ist für AuslandsösterreicherInnen deswegen von besonderem Interesse, weil er auch AuslandsösterreicherInnen in die eindeutige elektronische Identifikation mittels Bürgerkarte einbezieht und auf diese Weise die – gerade für sie so wichtige – Möglichkeit des rechtlich verbindlichen e-Verkehrs mit österreichischen Behörden – einschließlich des e-Votings – einräumt.

Dr. Irmgard Helperstorfer  
ist Generalsekretärin des AÖWB



# Traumuseum schlummert an der Newa

Eine in ihrer Art einzigartige Sigmund-Freud-Gedenkstätte in St. Petersburg beinhaltet nie öffentlich sichtbar gewesene Exponate des Wiener Begründers der Psychoanalyse – obwohl es eigentlich ein „Anti-Museum“ ist.

von Alexander Grasmuck

„Kommen Sie herein in den ersten Raum und entspannen Sie sich. Hier können Sie noch relaxen, im nächsten Raum dann schon nicht mehr.“ Die Worte Victor Mazins, des Gründers des „Traummuseums“ im St. Petersburger Bolschoj Prospekt, klingen geheimnisvoll. Genauso mysteriös ist dann der Abstieg in den Keller des Instituts für Osteuropa-Studien, wo der Musentempel eingemietet ist.

Einem Nadelöhr gleich ist der Eingang, durch den man sich in den ersten Ausstellungssaal quetscht. Einmal dort angekommen, begleitet den Besucher ein fahles Licht. Es reicht gerade zum Erkennen der Ausstellungsstücke: Schriftstücke, Zitate, Fotografien. Es reicht gerade dazu, den auf den Fotografien Abgebildeten als Sigmund Freud zu identifizieren und die Schriftstücke und Zitate mit dem Autor der „Traumdeutung“ zu assoziieren. Eine wahrlich unheimliche Atmosphäre. Doch wie soll es weitergehen? Wenn man sich hier „noch entspannen“ kann, was passiert dann im nächsten Saal? Kommt der Besucher vom Regen in die Traufe, vom (trübem) Licht ins Dunkel?



„Wir möchten den Museumsbesucher Schritt für Schritt an die Psychoanalyse heranführen. Er soll im zweiten Raum sich selbst finden, spricht vom Anderen (Freud) zu sich selbst (Ich) kommen“, erklärt Mazin. Die Anlehnung an des österreichischen Psychia-

ters und Neurologen revolutionäre Errungenschaft der Selbstanalyse, mit der er 1897 begann, ist unverkennbar.

Quasi stockfinster ist es, in diesem zweiten Raum. Einige nicht angreifbare Exponate, die in keinem anderen Museum der Welt zu sehen sind – so eine ägyptische Skulptur aus der Privatsammlung Sigmund Freuds – verstecken sich hinter Glasvitrinen und sind für den Kunstfreund einzig durch speziell konstruierte Scheinwerfer erkennbar, die ihr mattes Licht auf das zarte Objekt werfen. Transparente Bilder abstrakten Inhalts drängen sich in das Auge des Betrachters, leise, gleichsam betörende



Musik in dessen Ohr. Doch: Keine Beschriftung, keine Information, keine Erläuterungen. Ein wahres „Anti-Museum“ eben, welches den Besucher – im Sinne des Wortes – im Dunkeln tappen lässt und somit seinen Zweck erfüllt: Völlig auf sich allein gestellt, auf Grund des Beinahe-Fehlens aller möglichen optischen und akustischen Ablenkungen ganz auf sich konzentriert, wird das Individuum auf eine Erkundungsreise in sein innerstes Ich geschickt und gleichsam in einen halluzinatorischen Zustand versetzt. Denn: In den bestgedeuteten Träumen muss man oft eine Stelle im Dunkel lassen, weil man bei der Deutung merkt, dass dort ein Knäuel von Traumgedanken anhebt, der sich nicht entwirren will [...]. Dies ist dann der Nabel des Traums, die Stelle, an der er dem Unerkannten aufsitzt, schrieb Freud im berühmten Kapitel VII seines opus magnum „Die Traumdeutung“, welches im Jahre 1900 erschien.

Obwohl sich der in Mähren geborene Seelendoktor nie in St. Petersburg aufhielt, befindet sich in der Stadt am Finnischen Meerbusen also ein ihm und „seiner“ Wissenschaft, der Psychoanalyse, gewidmetes „Traummuseum“ – das einzige weltweit. Freilich gibt es in anderen Städten, die das Leben des österreichischen Wissen-

schafters prägten, zum Beispiel Wien (wo er den Großteil seines Daseins verbrachte) oder London (wohin er 1938 als Verfolgter der Nationalsozialisten emigrierte und wo er 1939 starb), Freud-Museen „herkömmlicher“ Art (mit Licht, Schrift und ohne Hypnose), doch eine derartige – avantgardistische – Erinnerungsstätte ist eine wahre Rarität.

Für den St. Petersburger Psychoanalytiker Mazin ist die Frage, ob er denn einige Ausstellungsstücke den westeuropäischen Analogien, besonders jener an der Donau, entnommen habe, fast eine Beleidigung. Alles in seinem Musentempel sei original: „Ein Wiener Freund aus dem Freud-Museum in der Bergstraße 19 hat mir bei der Eröffnung dieses Hauses vor vier Jahren einige Bücher von Freud zur Ausstellung angeboten. Ich habe diese mit Interesse entgegengenommen, allerdings zum Eigengebrauch. Sie sind nie im Museum gelandet.“

Laut Mazin zieht seine Einrichtung vor allem die Jugend an. „Die Atmosphäre hier ist ähnlich jener in Nachtclubs. Für junge Leute besteht eine Verbindung zwischen diesem Museum und ihnen selbst sowie der Nachtclub-Kultur, es ist für sie wie eine Droge und hat somit einen heilsamen Effekt: Anstelle von Rauschgift lassen sie sich von diesem Raum inspirieren“, erklärt der Universitätslektor den positiven psychologischen Effekt seiner „Heilstätte“. Und fügt hinzu: „Wir wollen ganz und gar nicht eine Propaganda-Maschine für Sigmund Freud und sein Schaffen sein. Wir wollen den Menschen nur zeigen, wie aktiv unsere Fantasie und unsere Psyche sind, und dass wir mit diesen stets Widerstand leisten sollen gegen die die Gesellschaft dominierenden Gewaltssysteme, ganz gleich ob Kapitalismus oder Kommunismus.“ Ein Anti-Museum also durch und durch, auch im politischen Sinn.

Traumuseum, Bolschoj Prospekt 18a, 197 198 St. Petersburg, Internet: [www.freud.ru](http://www.freud.ru), Mehr Information zu Sigmund Freud und „seinem“ Haus in Wien unter [www.freud-museum.at](http://www.freud-museum.at)

Mag. Alexander Grasmuck, M.A.,  
ist GUS-Korrespondent der  
Österreichischen Presseagentur (APA).

**K**aiser Ferdinand, Onkel und Vorgänger Franz Josephs (1793-1875), hätte es sich wohl nie träumen lassen, dass eines Tages eine Stadt seinen Namen tragen würde. Aber weit von Österreich entfernt, in der Nähe des heutigen Evansville, im Tal des Ohio River, gibt es eine, die nach ihm benannt ist, und die Einwohner sind stolz auf ihre Beziehung zu ihm – es passiert schließlich nicht oft, dass auf diese Weise eine Stadt kaiserlicher Gnade teilhaftig wird.

Die außergewöhnliche Geschichte von Ferdinand begann mit einem Hilferuf des Bischofs von Vincennes in Indiana, Simon de Bruté de Remur, an das Büro der Leopoldinen-Stiftung, einer österreichischen Missionsgesellschaft in Wien. Nach seiner Ankunft in Indiana im September 1836 sah er sich einer ziemlich großen deutschsprachigen Einwohnerschaft gegenüber mit der er nicht gerechnet hatte, als er sein Team von 19 Missionaren zusammenstellte. Mehr als ein Jahr später, und nach weiteren Appellen, die sich auf die ungenügende Versorgung seiner anwachsenden Diözese bezogen, teilte ihm die Leopoldinen-Stiftung mit, dass ein deutschsprachiger Priester seine Hilfe angeboten hatte. De Bruté war entzückt über diese Nachricht: „Mit Sehnsucht erwarte ich den neuen Priester ...“.

Joseph Kundek (1810-1857), ein gebürtiger Kroat, wurde 1838 zum Priester geweiht. Drei Jahre später wandte er sich an die Leopoldinen-Stiftung, um sein Interesse an der Missionsarbeit in den Vereinigten Staaten zu bekunden. Ohne Verzögerung schickte man ihn auf den Weg; er kam im September 1838 in Vincennes an und wurde zum Pfarrer der deutschen Einwanderergemeinde in Jasper bestimmt, einer größeren Stadt in der Nähe von Vincennes, im benachbarten Verwaltungsbezirk Dubois. Am 28. September erfolgte seine Installierung als Seelsorger der St. Josephs Pfarre. Diese deutschsprachige Gemeinde war innerhalb zweier Jahre von 12 auf 50 Familien angewachsen; bis Dezember 1839 hatte sie sich fast verdoppelt. 1838 war die Seelsorge in dieser Ansiedlung keineswegs einfach, da die zur Verfügung stehenden Mittel äußerst knapp bemessen waren. Der junge Geistliche war „ein vernünftiger Realist“; er machte zunächst das Beste aus den Gegebenheiten, dann ergriff er die sich bietenden Chancen zur Verbesserung der Lage. Außerdem war er der einzige Priester für das gesamte Gebiet von Südwest-Indiana, was regelmäßige Reisen erforderte, die sich über mehr als 700 Meilen erstreckten. „Meine Mission, die ich zu Pferd durchquere, umfasst ungefähr ein so großes Gebiet wie Wien, Pressburg, Schottwien, St. Pölten und Linz“.



## Ferdinand in Indiana

von Glen Covert

Es war in diesem weitläufigen Landstrich, wo „die Gegend gesund und der Boden fruchtbar ist“, dass Pater Kundek auf die Idee kam, kleine katholische Ansiedlungen zu gründen, um die Reise zwischen Jasper und dem Ohio Flußhafen Troy zu erleichtern. Da das Gebiet noch weitgehend unbewohnt war, suchte er nach dem perfekten Platz, der seiner Vorstellung eines ausgewogenen katholischen Lebens entsprach. Das Areal, das er schließlich für die Leopoldinen Stiftung in Anspruch nahm, war ein von Hügeln und einer Bergkette umgebenes, teilweise noch mit Urwald bedecktes Tal.

Fünf Tage nachdem die Leopoldinen-Stiftung das ausgesuchte Grundstück von 1.360 acres (ca. 550 ha) von den Vereinigten Staaten gekauft hatte, begann Kundek zu planen. Er berichtete bald über die Fortschritte der neuen Siedlung, die 18 Meilen vom Ohio Fluß entfernt, der Mittelpunkt von 40 umliegenden Bauerngehöften sein würde. 276 Parzellen wurden ausgemessen und am 22. April 1840 zum Verkauf angeboten. Obwohl die ersten Käufer erst einige Tage später eintrafen, erklärte Kundek den 22. April 1840 als offizielles Gründungsdatum von Stadt und Pfarre – ein symbolisches Datum, das einen Meilenstein in Kundeks Bemühen darstellte, deutschsprachige Siedler zur Niederlassung zu ermutigen. „... Das Land in der Nachbarschaft ist so gut, dass wenige Katholiken bessere Lebensumstände haben“. Als ein Zeichen des Willkommens befestigte Kundek ein Brett an einen Baum

mit der Inschrift „Ferdinand“. Er wählte diesen Namen, weil die Leute ihn leicht aussprechen und sich merken konnten, aber auch, um den Patron zu ehren, den er für die Stadt auserkoren hatte: Kaiser Ferdinand von Österreich, der ein Originalmitglied der Leopoldinen Stiftung war.

Die Existenz von Ferdinand in Indiana wäre wohl weiterhin nur ihren Bewohnern bekannt geblieben – aber im vergangenen März stieß Alexandra Leich von Evansville, eine Studentin der Geschichte der Habsburger, im Zuge ihrer Recherchen auf die deutschen und österreichischen Beziehungen dieser entlegenen amerikanischen Kleinstadt. Sie berichtete darüber ihrer Freundin Renate Stohwasser, die wiederum einer bekannten Kunsthistorikerin in Chicago „bei einer Tasse Kaffee“ davon erzählte. Die spannende Gründungsgeschichte mit ihrem besonderen Bezug zum Hause Habsburg, inspirierte die Kunsthistorikerin, ihr in Österreich erworbenes, unsigniertes, Leopold Kuppelwieser zugeschriebenes Porträt des Kaisers Ferdinand den Schwestern im St. Benedikt Kloster von Ferdinand zu stiften.

Der Zeitpunkt war günstig gewählt, denn Leich und Stohwasser waren gerade dabei, die Ankunft ihres gemeinsamen Freundes Mag. Markus Salvator Habsburg-Lothringen vorzubereiten. Sein Besuch von Ferdinand hätte ursprünglich Privatsache sein sollen; er wollte einfach die „neu entdeckte“ Stadt sehen, die nach seinem Urgroßonkel benannt ist. Doch die Chance, ihn in die feierliche Übergabe des Porträts an das St. Benedikt Kloster einzubeziehen, ließ man sich nicht entgehen; er hatte sich bereit erklärt, das Bild zu enthüllen. Der dafür vorgesehene 20. Juni 2003 wurde zum spektakulären Ereignis; am selben Tag fand nämlich auch das jährliche „Heimatfest“ statt im Gedenken an die Herkunft der österreichischen und deutschen Ansiedler von Ferdinand. Eine motorisierte Eskorte empfing den hohen Gast und geleitete ihn auf eine Rundfahrt, die einen „special stop“ beim Heimatfest vorsah. Nach dem Besuch der St. Ferdinand Kirche, deren Portal mit dem Habsburger Doppeladler geschmückt war, erfolgte die offizielle Begrüßung durch die Vertreter der Stadt im Community Center. Den Abschluß des Festprogramms bildete die Enthüllung des Bildes im Kloster der Schwestern des Hl. Benedikt mit anschließendem Bankett. Ferdinand von Österreich ist nun auch bildlich in der Stadt präsent, die in seinem Namen gegründet wurde.

Glen Covert ist Mitglied des Austrian-American Council North West und der Austrian-American Society of Oregon.

# Messezentrum WienNeu

... zur „Wiener Messe“

Nach dem Ersten Weltkrieg begannen ab 1921 regelmäßige Messeveranstaltungen, die zwei Mal jährlich auf dem Weltausstellungsgelände rund um die Rotunde und im Wiener Messepalast stattfanden. 1937 brannte die Rotunde vollkommen nieder, gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurden rund 70 Prozent der Messegebäude durch Fliegerbomben dem Erdboden gleichgemacht. Dennoch konnte nach einer Export-Musterschau im Frühjahr

mer garantieren, aber tatsächlich waren viel mehr Plätze vonnöten und 70 Prozent von Wiens Hotelbetten waren ausgebucht, sogar auf Quartiere außerhalb Wiens mußte noch zurückgegriffen werden. Selbst für Wien war diese Auslastung eine unüblich hohe Zahl.

Der zweite Bauabschnitt umfaßte das Kongresszentrum mit dem angrenzenden Messturm, der, wie einst die Rotunde, zum Wahrzeichen wurde. Die zylinderförmige Stahlkonstruktion mit beleuchteter Spitze ragt mit 96 Metern über das Foyer West, die Mall mit dem Foyer Ost und die Messehalle D hinaus. Termingerecht wurden Ende 2003 die Arbeiten abgeschlossen, sodaß Politik und Wirtschaft am 14. Jänner 2004 zur offiziellen Eröffnung schreiten konnten.

Mit dem Messezentrum WienNeu rückt Wien – bis vor wenigen Jahren noch durch den Eisernen Vorhang getrennt vom Osten Europas – nicht nur geographisch wieder in die Mitte Europas, sondern positioniert sich auch wieder im Zentrum und definiert sich als Drehscheibe des internationalen Messe- und Kongreßwesens im Donauraum und somit im Herzen der erweiterten Europäischen Union.

Mit 60.000 Quadratmetern Nutzfläche, drei Messehallen, einem Kongreßzentrum für 2.500 Personen, 4.500 Auto-Abstellplätzen in zwei Parkhäusern und U-Bahn-Anbindung ist das neue Messezentrum auf Top-Niveau.



Eröffnung mit Wiens Bürgermeister Häupl

Eröffnet wurde mit einem glanzvollen Festakt, prominente Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Kultur, an der Spitze Bundespräsident Thomas Klestil und Wiens Bürgermeister Michael Häupl, der feststellte, daß mit der „Messe WienNeu“ die Bundeshauptstadt wieder daran gehe, eine zentrale Rolle in Mitteleuropa zu übernehmen.

Claus Maria Richter



Von der Rotunde ...

Man schreibt das Jahr 1868. Einige Industrielle bemühen sich um eine Weltausstellung in Wien. Einer von ihnen war Franz Wertheim, der Erzeuger von feuersicheren Panzerschränken. Vom Erfolg der Bemühungen überzeugt, erlangte man auch den Zuschlag und beauftragte 1871 den international bekannten Ausstellungsfachmann Wilhelm Schwarz-Senborn mit den konkreten Planungsarbeiten. Man hatte sich für ein riesiges Grundstück zwischen dem Prater und der Donau als zukünftigen Ausstellungsort entschieden, das als ehemaliges Jagdrevier von Kaiser Joseph II. schon damals zum Erholungsgebiet für die Wiener gewidmet worden war.

Es sollte etwas Gewaltiges, Kolossales, Außergewöhnliches entstehen. Und das ist mit der „Rotunde“, einem Rundbau im Durchmesser von 108 und einer Kuppelhöhe von 84 (!) Metern auch gelungen. Doch schon einige Tage nach der feierlichen Eröffnung durch Kaiser Franz Joseph am 1. Mai 1873 erschütterte der Börsenkrach die Monarchie. Etwa 90 Prozent aller Aktientitel verschwanden vom Wiener Kursblatt, Tausende Anleger verloren teils ihre letzten Ersparnisse. Und als ob das noch nicht genug wäre, brach noch eine Choleraepidemie aus. Vielen der rund 50 Millionen Einwohner der Donaumonarchie waren Reise-, Schau-, Einkaufslust vergangen, selbst mit immerhin 7 Millionen Besuchern konnte die finanzielle Belastung nicht wettgemacht werden: Ein Defizit von 19 Millionen Gulden war die Folge, was einer heutigen Kaufkraft von etwa 18 Millionen Euro oder 250 Millionen Schilling entspricht.



1946 bereits im darauffolgenden Oktober die „Wiener Messe“ als Herbstmesse eröffnet werden. Seit den 80er Jahren wurden die Frühjahrs- und Herbstmessen allmählich durch Fach- und Sondermessen ersetzt. Ende 2000 verkaufte die Wiener Messen und Congress GmbH das gesamte Portfolio von 22 Messen an die international tätige Reed Exhibition Companies.

Hand in Hand damit erfolgte der Beschluß zur Aufwertung des Messestandorts durch die Errichtung eines neuen Messe- und Kongresszentrums, dessen Grundstein zwei Jahre später gelegt wurde. Das architektonische Gesamtkonzept für das neue Messezentrum stammt von dem prominenten österreichischen Architekten Prof. Gustav Peichl. 2003 fand dann bereits der Kardiologenkongress mit 27.000 Teilnehmern statt. Die Wiener Hotellerie mußte schon vier Jahre vorher rund 11.000 Zim-

# Ein halbes Jahrtausend gesammelt

Die Österreichische Nationalbibliothek geht neue Wege in der Erhaltung der wertvollen Bestände

von Claus-Maria Richter



Prunksaal der Nationalbibliothek:

Was ist Kultur? Sie ist ein fortwährender Prozeß, der den Menschen in seinem Kulturkreis wie eine zweite Haut umspannt. Es ist ein umfassender Begriff, der immer Anlaß zu Diskussionen gibt und sicherlich auch immer neu definiert werden muß und will. Die Begründung dieser Definition kann erleichtert werden, wenn

man das Glück hat in einer Stadt zu leben, die über ein halbes Jahrtausend hindurch bewußt Kultur gesammelt und verwahrt, erneuert, renoviert hat und erhalten wird. Neben Rom, Paris und München besitzt Wien mit der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) eine der größten Kunstsammlungen der Welt.

Im Prunkbau am Wiener Josefsplatz, erbaut von Joseph Emanuel Fischer von Erlach in den Jahren 1723 /1726 – nach den Plänen seines Vaters Johann Bernhard – wurden alle Kunstschatze aus dem habsburgischen Erbe zusammengetragen. Schon im 14. Jahrhundert kam aus dem Besitz des Herzogs Albrecht III. das Evangelium des Johannes von Troppau (1368) in die heutige ÖNB. Kaiser Friedrich III. war begeisterter Sammler und so verwundert nicht, daß sein Sohn Maximilian I. (1459-1519) nicht nur diese Leidenschaft fortsetzte, sondern selbst Autor und Mitverfasser von Werken war wie „Theuerdank“ und „Weißkunig“ und darüber hinaus durch die Heiraten mit Maria von Burgund und der Mailänderin Bianca Maria Sforza eine große Zahl wertvoller Handschriften in die Sammlungen aufgenommen wurden. Zudem stand Maximilian I. mit Gelehrten wie Jakob Mennel (1460-1532), Ladislaus Suntheim 1440-1513) und Johannes Cuspinian (1437-1529) in Verbindung. Durch diese Verbindung wurden die literarischen Schätze erstmals einer wissenschaftlichen Nutzung erschlossen.

Schon damals umfaßte die Hofbibliothek bereits 9000 Bände, die vom ersten Bibliothekar Hugo Blotius (1534-1608) archiviert wurden. Im folgenden Jahrhundert ernannte Maria Theresia (1740 – 1780) Gerhard Van Swieten (er ist bekannter geworden als deren Leibarzt) zum Präfekten der Hofbibliothek. Dessen Sohn Gottfried folgte ihm als Präfekt und in seine Zeit fallen die josephinischen Klosteraufhebungen, durch die etwa 300 Handschriften, 3000 Druckwerke und 5000 Diplomata in den Besitz der Hofbibliothek gelangten. Erwähnenswert ist vor allem die umfassende Privatbibliothek von 15.000 Bänden des Prinzen Eugen von Savoyen, die nach seinem Tod 1737 gekauft wurde. Im Revolutionsjahr 1848, als die Hofburg brannte, mußten zahlreiche Bände verlagert werden, um sie der Nachwelt zu erhalten. Nach dem Ersten Weltkrieg (1914-1918) wurde die Hofbibliothek schließlich Eigentum der neuen Republik Österreich und erhielt 1920 den Namen „Nationalbibliothek“. Nach einigen Erweiterungen verfügt die Österreichische Nationalbibliothek über einen Speicherraum für vier Millionen Bände.



Die Neue Hofburg am Heldenplatz – Eingang zur Nationalbibliothek

### Virtuelle Zeitungen

Heute wird die Österreichische Nationalbibliothek erstmals von einer Frau geleitet. Johanna Rachinger ist seit Juni 2001 Generaldirektorin und hat sich einiges vorgenommen: Bis 2005 sollen sämtliche Bestandskataloge über das Internet zugänglich gemacht werden. Von Hunderten Besuchern täglich wird „anno“ besucht, der virtuelle Zeitungslesesaal der ÖNB. Gerade Zeitungen dokumentieren neben der internationalen auch die regionale und lokale Geschichte, Politik, Kultur und Gesellschaftsfragen. Gerade jetzt – im immer größer werdenden Europa – steigt das Interesse an der eigenen Region. Diese wird in kaum einer Quelle so gut abgedeckt wie in Zeitungen. Nachdem kaum eine Bibliothek lückenlos Ausgaben aller Erscheinungstage hat, bietet sich durch die Digitalisierung erstmals die Möglichkeit einer echten Gesamtschau einer Zeitung. Fehlende Ausgaben einer Zeitung – die gescannt wird – können durch das Nachscannen aus dem Exemplar einer anderen Bibliothek ergänzt werden, wodurch virtuelle eine vollständige Ausgabe erzeugt wird.



### Buchpatenschaft

Ein weiteres, ganz wesentliches Projekt verfolgt Frau Johanna Rachinger erfolgreich mit der „Buchpatenschaft“.

Viele der gesammelten Schätze weisen Schäden auf. Auch Werke aus dem Herzen der Bibliothek,

dem Prunksaal, sind schadhaft und müssen restauratorisch behandelt werden. Da das ordentliche Budget bei weitem nicht ausreicht, wurde im März 1990 die Aktion Buchpatenschaft begonnen. Über 4000 Einzelpersonen, Gruppen, Schulklassen, Unternehmen, Bücherliebhaber sowie Kulturverantwortliche haben bereits Patenschaften übernommen. Mit einem Betrag ab 500 Euro kann man Buchpate werden, aber auch kleinere Beträge helfen – jeder Cent hilft. Neben einem Dankschreiben und einer Ehrenurkunde der Generaldirektorin der ÖNB wird der Pate mit einem Exlibris im „geretteten Werk“ geehrt und ist mit diesem auf Dauer verbunden. Die Spende ist überdies steuerlich absetzbar. So konnten Tausende einzelne Bücher restauriert, weitere Fachkräfte eingestellt, Geräte angeschafft werden, um weitere Hunderttausende Bände zu konservieren. Ein ermutigender Anfang ist gemacht, aber noch etwa 10-15 Prozent der Bestände sind schadhaft und müssen restauriert werden.

Auch der Bestand von wertvollsten historischen Drucken, darunter 8000 Inkunabeln (Frühdrucke von 1454-1500.), soll nach chemisch sauren Veränderungen und mechanischen Einwirkungen durch Schutzhüllen konserviert werden. Mit einer Spende ab 36 Euro sind Kartons für mittlere Druckwerke erhältlich. Ab 500 Euro ist man „klassischer“ Buchpate und erhält eine Ehrenurkunde. Ab 3.660 Euro geht dem Paten als Geste des Dankes zusätzlich ein repräsentatives Faksimileblatt und eine CD-ROM der Gutenbergbibel der ÖNB zu. (Gutenberg Digital: Die 42-

zeilige Gutenbergbibel der Österreichischen Nationalbibliothek auf CD-ROM zu 49,42 Euro ist im Buchhandel erhältlich).

Es bleibt noch sehr viel zu tun. Doch was in den letzten Jahren schon alles erreicht wurde, stimmt wohl sehr optimistisch!

<http://www.onb.ac.at>  
<http://anno.onb.ac.at>

Bestände der Österreichischen Nationalbibliothek (Stichtag 31.12.2002)	
Bestand .....	6.405.579
Zugänge (bearbeitet) .....	116.816
Bestandsaufschlüsselung/Phys. Einheiten	
Bücher und fortlaufende Sammelwerke .....	3.226.303
Zeitschriften und Zeitungen (laufende Titel) ..	11.110
Manuskripte .....	430.883
Mikroformen .....	16.894
Karten .....	262.151
Gedruckte Musikalien (Notendrucke) .....	126.719
Audiovisuelle Materialien .....	28.034
Bilddokumente .....	1.656.379
Elektronische Dokumente .....	16.746
Andere Bibliotheksmaterialien .....	641.048
Nicht spezifizierte Dokumente .....	48
LesesaalbenutzerInnen .....	229.404
Benützte Dokumente (Lesesaal u. Entlehnung)	507.496
Dokumentenbestellungen per E-Mail .....	42.386
Fernleihe (aktiv, durch die ÖNB erledigt, In- und Ausland) .....	5.467
Recherchen .....	17.668
Ausstellungen .....	28
BesucherInnen (Ausstellungen, Bibliotheksräume) .....	137.000
Führungen .....	1.016
Benützung der Web Site der ÖNB Homepage, Informationsseiten (Page Views) 14.973.734	
Online-Kataloge und Datenbanken der ÖNB (Abfragen) .....	1.304.000

# „Man kann einen Menschen aus Wien vertreiben, aber nicht Wien aus einem Menschen ...“



Dan Bar-On (links) überreicht Blumen an den Gastgeber des Wien-Symposiums, den Industriellen Stef Wertheimer - rechts: der österreichische Botschafter Kurt Hengl applaudiert.

## Inge Dalma sprach mit Dan Bar-On bei einem Wien-Symposium in Israel

Das Auditorium des „Open Museum“ war mit dreihundert Anwesenden überfüllt, die meisten Teilnehmer waren ehemalige Wiener – oder einfach „Jekkes“, wie man in Israel alle deutschsprachigen Einwanderer nennt.

Das „Open Museum“ liegt in Tefen, im Land Galiläa, im äußersten Norden Israels, nahe der Grenze zum Libanon. Und es ist Teil eines riesigen Industrieparks, wo spezielle Hartmetalle produziert werden, dessen Schöpfer und Eigentümer, Stef Wertheimer, Wirtschaftsmagnat und Mäzen – er erzeugt rund zehn Prozent des israelischen Nationalprodukts – als großzügiger Gastgeber auch selbst anwesend war. Sinngemäß aus Wertheimers Wortmeldung: „Da kam der Österreicher Theodor Herzl in dieses Land und kämpfte für seine Vision eines jüdischen Staates. Später kam ein anderer Österreicher aus Linz auf die Weltbühne – er beschleunigte die Verwirklichung. Dem Antisemitismus – auf den wir uns verlassen können – verdanken wir, daß wir ein Staat und ein Volk geworden sind, daß wir heute mit Österreich, Deutschland und den anderen Ländern, die uns nicht haben wollten, von gleich zu gleich verkehren.“

Der Anlaß für das Symposium war ein zweifacher: das Gedenken an Israel Shaloni,

den Gründer des „Museums des deutschsprachigen Judentums“ und die Präsentation des Dokumentarfilmes „Verlorene Nachbarschaft“, der in Wien gedreht und in Israel hergestellt worden ist.

### Verlorene Nachbarschaft

Wie der Film von den ehemals österreichischen Israelis gesehen wurde, schildert Alice Schwarz, aus Wien stammende Chefredakteurin der deutschsprachigen „Israel Nachrichten“: „Die Gedenkaktion für eine Synagoge in Wien, die es seit dem November-Pogrom 1938 nicht mehr gibt, ist auf den Einfall und die Entschlossenheit einer Frau zurückzuführen. Sie heißt Käthe Kratz und lebt in dem Gemeindebau im 8. Wiener Bezirk, wo einst ein jüdisches Gotteshaus stand. Und sie begann, den Spuren nachzugehen. Was folgt, ist unglaublich aber wahr. Frau Kratz verwirklichte das Projekt „Verlorene Nachbarschaft“. Sie fand Menschen, die sich an die Synagoge erinnern konnten und sie fand Skizzen und Zeichnungen der einstigen Fassade. Beiderseits des heutigen Gemeindebaus wurde von einem Gerüst ein bemalter Vorhang heruntergelassen und so wurde die Fassade für einige Wochen wie-

der sichtbar.“ Und weiter Alice Schwarz: „Es gibt Veranstaltungen, die mehr sind, als sie auf Anhieb herzeigen ... Manche erinnern sich gern, andere ungern, manche sind nie davon losgekommen. Alle haben sich eine neue Heimat aufgebaut... aber sie alle haben Narben, die eine Verwundung bedecken ...“

Dem Symposium rund um die Video-Projektion wohnten der österreichische Botschafter, Kurt Hengl, Kulturattaché Martin Gärtner und Ben Segenreich im Auftrag des ORF bei, die Chefredakteurin von ROT WEISS ROT, Inge Dalma, hielt ein Referat und die Wiener Schauspielerinnen Topsy Küppers begeisterte das Publikum mit einigen Chansons und großem Charme.

Die Produktion des Videos kam unter der professionell hochrangigen Regie von Nurit Carmel unter Verwendung des Filmmaterials aus Wien in Israel zustande. Sponsor des Projektes war, neben den Zuwendungen durch die Stadt Wien, Gideon Eckhaus, der Vorsitzende des Vereins der Einwanderer aus Österreich.

Der umsichtige Veranstalterin des Österreich-Tages in Israel, der aus dem Nachkriegs-Salzburg stammenden Direktorin des Museums, Ruthi Lamberg-Ofek, war anzumerken, mit welchem persönlichen Engagement und professioneller Energie dieses Ereignis von ihr organisiert worden war. Sie hatte alles im Griff, strahlend und liebenswürdig. Den Rücken stärkte ihr der großzügige Gastgeber und Mäzen Stef Wertheimer, der auch mehrere Autobusse anmieten ließ, um die Teilnehmer aus allen Landesteilen in das entlegene Tefen zu bringen.





Dan Feigin, „Animal“, 1958-1998, Eisenskulptur, 250/330/60, Sammlung The Open Museum, Tefen/ Israel

## Das Interview

Eines der Wiener Kinder, die sich an die Synagoge in der Neudeggergasse im 8. Bezirk noch erinnern können, ist Dan Bar-On, damals Robert „Bobbi“ Braun. Am Rande der Veranstaltung bat ihn Inge Dalma um ein Gespräch über sein Leben.

„Mein Leben ist mit unserem heutigen Wissenstand über die NS-Herrschaft in Österreich eigentlich ganz banal.“

*Den Eindruck gewinnt man, nachdem wir sie in der Video-Aufzeichnung gesehen und gehört haben, eigentlich nicht. Sie haben sich für die Verwirklichung des Gedenk-Projektes eingesetzt, sie haben mit Ihren Aussagen viel zum Verständnis eines jüdischen Wiener Schicksals in der damaligen Zeit beigetragen.*

„Ich wurde 1923 in Wien geboren, als Robert Braun, wir wohnten im 3. Bezirk, mein Vater war Bankbeamter und ich kann mich an eine ‘gute Kinderstube’ in Wohl-

stand erinnern. Wir waren eine typisch assimilierte jüdische Familie, Religion spielte keine Rolle. Doch mein Vater starb als ich sieben Jahre alt war.“

*Haben Sie Erinnerungen an antisemitische Belästigungen?*

Ich wurde mir meines Judentums überhaupt erst später bewußt. Von der wohl immer vorhandenen antisemitischen Grundstimmung fühlte ich mich nicht betroffen. Ich hatte gute Freunde, die mir stets versicherten – Bobbi, wir beschützen Dich – bis zum 14. März 1938, danach war schlagartig alles anders.

Die Witwenpension der Mutter wurde nach Hitlers Machtübernahme gestrichen, die Bankkonten gesperrt. Robert hatte sich für die Auswanderung nach Palästina, die Jugend-*Alijah*, angemeldet.

„Es gibt eine Minute in meinem Leben, die mir bis heute als wichtiger, schmerzhafter Meilenstein in Erinnerung ist. Ich fuhr mit meiner Mutter am 1. Jänner 1939

zum Westbahnhof und mußte mich ohne Abschied, ohne Umdrehen von ihr trennen und mich der Kindergruppe anschließen. Abschiednehmen war streng verboten, es sollte alles nach Urlaubs-Abreise aussehen.“

Roberts Mutter konnte in England einen Posten als Köchin finden – obwohl sie gar nicht kochen konnte, wie der Sohn versichert, denn dafür hatte es im Hause Braun Personal gegeben.

Per Schiff gelangte der 15-Jährige nach Tel Aviv, mit in der Auswanderer-Gruppe aus Wien war auch ein Mädchen namens Silvia, sie sollten 1943 heiraten und zählten zu den ersten Siedlern in der Negev-Wüste. Das Paar aus Wien hat drei Söhne, zehn Enkel und zwei Urenkel.

„Vierzehn Jahre lang lebte ich ohne elektrischen Strom, erlernte Hebräisch und Arabisch, was mir später ermöglichte, mich bei der British Army als Dolmetscher zu verdingen. Ich arbeitete in der Landwirtschaft und studierte die Bibel. Und Landwirt bin ich bis heute geblieben.“

Dan Bar-On hat allerdings auch einige Bücher geschrieben, alle auf Hebräisch, und als Journalist gearbeitet. 1948 gründete er in Galiläa, südlich von Nazareth, einen Moshaw – das ist eine landwirtschaftliche Dorfgemeinschaft, die sich von einem Kibbutz im wesentlichen dadurch unterscheidet, daß es keinen Verzicht auf individuelles Eigentum gibt. Einer seiner Söhne hat einen Catering-Service aufgebaut, der zu den begehrtesten in ganz Israel gehört.



*Wie ist Ihre Beziehung zu Wien, zu Österreich heute?*

„Ambivalent. Meine Heimat ist hier. Man kann einen Menschen aus Wien vertreiben, aber nicht Wien aus einem Menschen. Ich bin froh, europäische Kultur in mir zu tragen. Ich engagiere mich stets für das „niemals vergessen“. Darf ich Ihnen einen Witz erzählen? Ein Israeli fährt in einen Kurort nach Österreich und fragt, ob es dort Antisemitismus gäbe. Die Antwort: Ja, schon, aber nicht in der Saison.“

# Angewandter Dialog der Kulturen

von Georg Stillfried

Das Kulturinstitut Kairo wurde 1959 gegründet und im Zeitraum bis 1968 zusammen mit den ebenfalls neugegründeten Büros in Teheran und Istanbul unter der Bezeichnung „Kulturreferat für den Vorderen Orient“ geführt. Dieses Kulturreferat unterstand dem Unterrichtsministerium und verfolgte einen regionalen Ansatz. Seine Tätigkeit entfaltete sich somit im gesamten nahöstlichen Raum, wobei wissenschaftliche und bildnerische Projekte einen gewissen Schwerpunkt bildeten. Dabei arbeiteten das Kulturreferat und seine Büros mit den jeweiligen Botschaften in der Region zusammen. Ab 1968 wurden alle drei Stellen in Kairo, Istanbul und Teheran als selbständige Einheiten (Kulturinstitute) mit jeweils eigenen Leitern unter der Koordination von Kairo geführt. 1974 wurde die Kompetenz für die Auslandskulturarbeit vom Unterrichtsministerium auf das Außenministerium übertragen. Dieses 1959 in Kairo gegründete Kulturreferat bzw. Kulturinstitut wurde Ende 1995 aus budgetären Gründen geschlossen, die Kulturarbeit wurde in reduziertem Ausmaß von der Österreichischen Botschaft Kairo wahrgenommen. Im Zuge der grundlegenden Umorganisation der Auslandskulturarbeit des BMA wurde im Jänner 2002 in Kairo ein Kulturforum eingerichtet. Aus personellen Gründen entfaltet das Kulturforum Kairo seine Tätigkeiten im wesentlichen aus den Büroräumlichkeiten der Botschaft.

Das Kulturforum versteht sich in erster Linie als Anlaufstelle für österreichische und arabische Personen und Institutionen zur Entwicklung von im gemeinsamen Interesse liegenden Projekten. Das Schwergewicht der Arbeit liegt nicht in der Abhaltung von Eigenveranstaltungen, sondern in der Kooperation mit geeigneten österreichischen und ägyptischen Partnern. Der Grad der Einbindung ist von Projekt zu Projekt sehr unterschiedlich und reicht von reiner Vermittlungstätigkeit über Mitfinanzierung zu tragender organischer und logistischer Arbeit.

Wegen des zunehmenden politischen, weltanschaulichen und kulturellen Auseinanderdriftens des auch für Ägypten bestimmenden arabisch/islamischen Kultur- und Zivilisationskreises vom westlich-christlich-europäischen kommt es immer mehr auf den „angewandten Dialog“ zwischen

dem westlichen und dem arabisch/islamischen Kulturschaffen an. Dieser hat sich allerdings nicht so sehr auf Experten zu beschränken, sondern über Multiplikatoren, Medien und Veranstaltungen mit Breitenwirkung eine breitere Öffentlichkeit zu suchen. Aus dem ergibt sich auch, dass die hiesige Kulturarbeit nicht primär auf die in Kairo ohnehin relativ kleine Auslandsösterreichergemeinschaft gerichtet ist.

## Musik.

Im musikalischen Bereich besitzt Österreich das wesentlichste Profil in der ägyptischen kulturellen Öffentlichkeit. Gerade hier kommt Österreich eine gewichtige Rolle in einem angewandten Kulturdialog zu: Die verstärkte Tendenz zu eher seichter arabischer Musik hat die Besucherzahlen bei klassischen europäischen Musikveranstaltungen deutlich gesenkt. Dennoch bewiesen nicht zuletzt insgesamt fünf ausverkaufte Konzerte der Wiener Symphoniker 2001 und 2002, dass nach wie vor bei entsprechender Aufbauarbeit, verbunden mit organisierter Kontakt- und Öffentlichkeitsarbeit eine beachtliche Öffentlichkeit mit diesen europäischen Musikformen anzusprechen ist. Die Förderung der Konzertserie der Wiener Symphoniker, die ausschließlich durch private ägyptische Sponsoren finanziert wurde, erfolgte nicht so sehr zur momentanen Erhöhung der österreichischen kulturellen Präsenz, sondern vor allem auch im Hinblick auf sich daraus ergebende intensivere und langfristig wirkende Kontakte, die zu Folgeveranstaltungen im privaten und öffentlichen Sektor auch ohne österreichische Förderung führen können.

Gemeinsam mit dem Kairoer Goethe-Institut wurde auch die populäre Musik als Schiene für den aktiven, angewandten Kulturdialog angesprochen. Durch die Förderung einer Zusammenarbeit zwischen den populären Sängern Hubert von Goisern (Österreich) und Mohammed Mounir (Ägypten) wurde versucht, breitere Bevölkerungsschichten für eine offenere Haltung gegenüber dem jeweils anderen, unbekanntem Kulturkreis anzusprechen. Ausgangspunkt für die Zusammenarbeit der beiden Musiker bildete ein interuniversitäres Kooperationsprojekt mit der Universität Assiut. Das Ergebnis war ein bemerkenswerter gemeinsamer Auftritt in der als Hochburg des islamischen Funda-



Kairo

mentalismus verschrieenen mittelägyptischen Stadt vor 15.000 Studenten im März 2002. Es folgten gemeinsame Konzerttourneen in Europa.

## Film.

Ein wesentliches Medium zur Erreichung breiterer Bevölkerungsschichten in Ägypten und via Ägypten in den arabischen Raum ist nach wie vor der Film. Ägypten ist immer noch das arabische Filmzentrum. Ein österreichisches Engagement zugunsten einer Förderung des Austausches zwischen europäischem und ägyptischem Filmschaffen bietet sich daher als geeignetes Betätigungsfeld an. Das Kulturforum hat sich in diesem Zusammenhang für einen multimedialen Ansatz an einem Einsatzort außerhalb Kairo (Al Asala Festival in El Arish, Nordsinai) entschieden. Bei entsprechender Öffentlichkeitsarbeit und Vorbereitung ist dabei das österreichische Profil leichter zu beeinflussen und zu vermitteln, als im „melting pot“ Kairo. Zu den österreichischen Teilnehmern an diesem Filmfestival gehörten in den letzten Jahren Stars wie Peter Patzak, Maximilian Schell oder Klaus Maria Brandauer. Durch



# Österreichisches Kulturforum Kairo



Pyramiden, Nil

eine entsprechende Medienarbeit seitens des ägyptischen Festivalleiters konnte eine entsprechende Resonanz im gesamten arabischen Raum erreicht werden.

## Bildende Kunst.

Auf dem Gebiet der bildenden Kunst hat sich in Kairo und Alexandrien eine starke Galerienkultur mit sehr unterschiedlichem Qualitätsangebot entwickelt. Nach den Galeriebesuchern zu schließen hinkt jedoch die Anzahl kunstverständiger Besucher dem quantitativ hohen Angebot hinterher. In diesem Umfeld ist es schwierig, für aufwendige österreichische Ausstellungen einen lohnenden Adressatenkreis zu definieren. Dies gilt allerdings nicht für Veranstaltungen, für die sich der Adressatenkreis aus der thematischen Ausrichtung oder aus seiner Einbettung in öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen ergibt, wie etwa das Ausstellungsprojekt „Forum Weltoffen“ von Fatmir Velaj, welches 2002 in Zusammenarbeit mit der Oper Kairo und Egypt Air organisiert wurde und Werke von 17 in Österreich lebenden und 12 ägyptischen Künstlern zeigte.

## Wissenschaft.

Über die Jahre haben sich auch breit gefächerte interuniversitäre Beziehungen entwickelt und wurden aktiv gefördert. Grundlage dafür bildet der relativ hohe Anteil von in Österreich ausgebildeten ägyptischen Akademikern. Der Pflege dieser Beziehungen gilt daher auch traditionell ein wesentlicher Teil der österreichischen Kulturarbeit in Ägypten. So wurden über die Jahre enge Beziehungen zu den Deutschabteilungen der verschiedenen Universitäten auf- und ausgebaut, die als wichtige Kulturaustauschschienen dienen. Die alle zwei Jahre in Zusammenarbeit mit dem BMBWK organisierten „Österreichstage“ dienen dabei jeweils als wichtiger Anstoß, Österreichtemen zu diskutieren und im Unterricht weiterzuvermitteln.

Im Bereich der wissenschaftlichen Bearbeitung der ägyptischen Antike ist Österreich – allein schon aufgrund der Fortführung der erfolgreichen Grabungen des hiesigen Österreichischen Archäologischen Instituts in Tell El Daba (Avaris – ehemalige Hauptstadt der Hyksos) – präsent und besitzt ein hohes Ansehen. Österreich bringt sich auch im Bereich der Erhaltung antiker Schätze sowohl durch direkte Förderung von Restaurationsprojekten durch das Kulturforum als auch durch die Förderung der Nutzung österreichischer technischer Methoden der Denkmalpflege ein. Auch in der Präsentation ägyptischer antiker Schätze in Österreich und anderen Ländern hat sich Österreich vor allem durch die Projekte des Kunsthistorischen Museums unter Dr. Wilfried Seipel eine große Bedeutung erworben.

Die Tätigkeit im wissenschaftlichen Bereich geht weit über die genannten Beispiele hinaus. Sie reicht von der Koordination des Studenten- und Lektorenaustausches bis hin zur Organisation von interreligiösen Veranstaltungen. So wurden etwa 2003 – im Zuge eines Besuches von Pro Oriente in Ägypten – am KF Kairo Vorträge zum Thema „Islam und koptisches Christentum in Österreich“ gehalten.

## Neue Medien

Zu den wichtigsten Projekten des Kulturforums Kairo gehört die Errichtung eines digitalen Informationszentrums mit regionalem Ansatz. In diesem Zusammenhang wurde zunächst in den Räumlichkeiten des

ehemaligen Kulturinstituts ein Internetzentrum mit freiem Internetzugang für ägyptische und arabische Studenten und Universitätsassistenten geschaffen und der Aufbau einer Bibliothek in Angriff genommen. Weiters begann das Kulturforum Kairo mit der Entwicklung einer digitalen Informationsplattform. Im Jänner 2003 wurde die „Österreichisch-arabische Informationsplattform“ ins Netz gestellt. (<http://www.austro-arab.org>). Das Informationsangebot umfasst im wesentlichen fünf Bereiche: Eine Auswahl von täglich aktualisierten in arabischen, österreichischen und internationalen Medien erscheinenden Nachrichten, Meinungen und Analysen; zweitens eigens von arabischen und österreichischen Autoren für die Website verfasste Beiträge sowie, drittens, Berichte über aktuelle „Highlights“ (z.B. kulturelle Events, politische Ereignisse, Staatsbesuche). Zudem enthält sie, viertens, für den arabischen Raum oder Österreich/Europa wichtige Dokumente sowie, fünftens, nach Themengebieten geordnete Link-Sammlungen (z.B. „Kultur und Wissenschaft“, „Wirtschaft“, „Länderinformationen“ etc.). Aufgabe der Website ist nicht Selbstdarstellung, sondern die Förderung des Dialogs und des Verständnisses zwischen Österreich und der arabisch/islamischen Welt. In ihrer Gesamtkonzeption versteht sich die „Österreichisch-arabische Informationsplattform“ als Beitrag zur Anregung von Vernetzung, praktischem Dialog und konkreter Begegnung jenseits von reinen Expertengesprächen.

Die vorangegangene Darstellung ist freilich keineswegs vollständig, sondern soll lediglich einen Eindruck über die Ziele, die verschiedenen Tätigkeiten des Kulturforums Kairo und den Kontext, in dem diese Arbeit erfolgt, vermitteln. Insgesamt lässt sich festhalten, dass das Kulturforum Kairo in erster Linie als Schalt- und Koordinierungsstelle fungiert. Dabei wird dem Ressortschwerpunkt des Außenministeriums „Dialog der Kulturen“ im Sinne eines angewandten Dialogs besonderes Augenmerk gewidmet.

Dr. Georg Stillfried ist Direktor des österreichischen Kulturforums in Kairo

## AUS DEN BUNDESLÄNDERN



WIEN  
bekommt Bestnoten

Wien punktet: Vom internationalen Top-Consulter William Mercer im Wettbewerb mit 221 Welt-Städten kam Wien zum zweiten Mal auf Platz zwei, hinter Zürich, im Bereich der Lebensqualität gereiht. Im Vergleich mit 40 europäischen Städten – laut brandaktueller Studie des Österreichischen Wirtschaftsforschungsinstitutes – wurde Wien als Wirtschaftsstandort unter den ersten 10 gelistet.

Das sind äußerst gute Noten, die die Bundeshauptstadt Wien immer wieder attestiert bekommt. Speziell angesichts seiner Positionierung im neuen Europa – Wien soll zu Drehscheibe und Hub des erweiterten Europa werden – sind solche Imagefaktoren bei Investoren wesentlich, wenn es um die Entscheidung von Zukunftsdestinationen geht. Komplettiert wird jetzt das Image der „idealen“ Lebensstadt durch eine Großumfrage des Marktforschungsinstitutes IFES, bei dem rund 8.500 Wienerinnen und Wiener zu ihrem persönlichen Wiener Lebensgefühl befragt wurden. Sensationelles Ergebnis: 91 Prozent der Befragten gaben der 414 km<sup>2</sup> kleinen, mit viel Grünraum durchzogenen, 1,7 Mio. Einwohner starken Kulturmetropole die Note „sehr gut“. Übrigens: Auf folgende Dinge waren die WienerInnen stolz: Kulturerbe, Kulturleben, Umwelt, Sozialwesen, Wirtschaft, Stadtverwaltung und moderne Architektur.



NIEDERÖSTERREICH  
Staatsvertrags-  
Ausstellung 2005 auf  
der Schallaburg

In Niederösterreich findet im Jahr 2005 die Staatsvertrags-Ausstellung in Österreich statt. Ort der Ausstellung, die den Titel „Österreich ist frei – der österreichische Staatsvertrag 1955“ trägt, wird Schloss Schallaburg sein. „Niederösterreich hat auf Grund von Persönlichkeiten wie Julius Raab und Leopold Figl, die die Väter des Staatsvertrages und die Baumeister der Zweiten Republik sind, eine Schlüsselrolle in der Nachkriegsgeschichte eingenommen. Dieser Tatsache

wird mit dieser Ausstellung Rechnung getragen“, betonte Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll bei der Präsentation des Konzepts für diese Schau.

Die Ausstellung wird am 15. April 2005 auf der Schallaburg eröffnet und ist bis 1. November 2005 zu sehen. Die Ausstellung behandelt ein breites Spektrum und setzt sich mit dem Kriegsende, der Befreiung aus der NS-Herrschaft, der Wiederrichtung des Staates und dem Aufbau demokratischer Strukturen und der Verwaltung in Österreich ebenso auseinander wie mit den Themen Flüchtlinge, Auslandshilfen, Wiedergutmachung, Außenpolitik und Umsetzung der Neutralität bis hin zum Aufbau eines Österreich-Bewusstseins und dem Umgang mit der eigenen Vergangenheit. All dies soll auch an Hand zahlreicher Dokumente, Exponate, Zeitzeugen etc. veranschaulicht werden.

Im Mittelpunkt steht natürlich die Staatsvertragsunterzeichnung. „Unser Ziel ist es, auch jenes Original des Staatsvertrags zu zeigen, das sich derzeit im Archiv des Außenministeriums in Moskau befindet und das Leopold Figl am 15. Mai 1955 am Balkon des Belvedere in Wien den jubelnden Menschenmassen präsentierte“, so der Landeshauptmann. Es habe bereits Gespräche mit Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel gegeben, der hier seine Unterstützung zugesagt hat. Für Pröll ist diese Schau gleichzeitig auch Ausdruck des landespolitischen Selbstverständnisses und des starken Niederösterreich-Bewusstseins. Gleichzeitig solle mit dieser Schau eine Brücke von der Nachkriegsgeschichte zur neuen europäischen Dimension geschlagen werden. Zudem ist beabsichtigt, einen engen Konnex zur Landesausstellung 2005 am Helldenberg herzustellen.

Weitere Informationen zur Ausstellung auf der Schallaburg sind bei der Abteilung Kultur und Wissenschaft beim Amt der NÖ Landesregierung, Mag. Dagmar Kunert, Telefon 02742/9005-13109, e-mail: dagmar.kunert@noel.gv.at, zu erhalten.



OBERÖSTERREICH  
Alarmierender  
Geburtenrückgang

Der erneute Geburtenrückgang in Oberösterreich auf 12.271 Kinder (Jänner bis November) im Jahre 2003 sei für unser Bundesland alarmierend, wengleich wir mit einer Abnahme von 2,4% nur leicht über dem Bundesdurchschnitt von 1,9%

zu liegen kommen, erklärt LH Dr. Josef Pühringer. „Natürlich kann die Politik auf höchstpersönliche Entscheidungen, wie die Entscheidung zum Kind keinen Einfluss nehmen. Aufgabe wird aber sein, unsere Politik noch familienfreundlicher zu machen und die Rahmenbedingungen sowohl für die Familien als auch für die meist doppelbelasteten Frauen (Mutterschaft und Beruf) weiter zu verbessern“, betont der Landeshauptmann.

In Oberösterreich gibt es für die 3- bis 6-Jährigen seit einigen Jahren eine Vollversorgung an Kindergartenplätzen. Der Schwerpunkt im Bereich Kinderbetreuung wird in der neuen Legislaturperiode nunmehr bei den unter 3-Jährigen liegen.

Neben dem Bundeskindergeld wird es in Oberösterreich auch in Zukunft Familienförderung geben, die im Anschluss an das Bundes-Kindergeld zur Auszahlung gelangen wird.

Vor allem der enorme Mehraufwand für Familien mit mehreren Kindern muss bei künftigen Reformen Berücksichtigung finden. Es ist nun einmal eine erwiesene Tatsache, dass ein Kind in der Familie (oder auch zwei) noch keinen so dramatischen Einschnitt für den „materiellen“ Wohlstand einer Familie bringen – ab drei und mehr Kindern ist das aber sehr wohl der Fall.

Diese Großfamilien müssen künftig noch besser unterstützt werden, betont Pühringer.



STEIERMARK  
Plabutschunnel: Erste  
Tunnelanlage dieser Art  
in Österreich

Insgesamt 12 Verkehrsminister und vier Verkehrslandesräte hat er bislang beschäftigt – der Grazer Plabutschunnel. Verkehrslandesrat Dipl. Ing. Leopold Schöggel konnte nun, 16 Jahre nach der Fertigstellung der Oströhre, die zweite Röhre für den Verkehr freigeben.

„Mit Errichtung der Weströhre steht den Verkehrsteilnehmern eine nach modernstem Stand der Technik ausgerüstete Tunnelröhre zur Verfügung“, sagte Schöggel. Bis Oktober 2004 bleibt den Autofahrern der Gegenverkehr im Plabutschunnel noch erhalten: dann werden die Kraftfahrzeuge auch durch die Oströhre, die derzeit sicherheitstechnisch aufgerüstet wird, rollen.

Asfinag-Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Franz Lückler lobt den Plabutschunnel als einen der modernsten Tunnel Österreichs.

„Er ist europaweit ein Vorzeigeprojekt. Insgesamt 34 Millionen Euro, also rund ein Viertel der Gesamtkosten der neuen Weströhre, wurden in die Sicherheitstechnik, Lüftung und Löschwasserversorgung investiert.“ Die Gesamtkosten der von der Asfinag finanzierten Weströhre betragen netto rund 142 Millionen Euro.



**TIROL**  
Landesregierung  
setzt Reformarbeit fort

Tirols Landeshauptmann Dr. Herwig van Staa stellt fest, dass die 2003 neu gewählte Landesregierung bereits einige erfolgreiche Schritte umsetzen konnte: „Hier ist besonders die Vereinbarung zur Gründung einer Gesellschaft zur Planung und Errichtung des Brennerbasistunnels zwischen dem Land Tirol und der Republik Österreich hervorzuheben. Diese Vereinbarung ist der Grundstein dafür, dass der Bau dieses für unser Land so wichtigen Infrastrukturprojektes nun zielstrebig vorangetrieben wird.“

„Tirol steht im internationalen Vergleich der europäischen Regionen sehr gut da. Wir haben eine der niedrigsten Arbeitslosigkeit aller Regionen in der gesamten EU und gleichzeitig ein Wirtschaftswachstum, das das höchste aller österreichischen Bundesländer ist. Dies muss für uns aber auch Ansporn sein, die notwendigen Verbesserungen für die Menschen in Tirol und für unser Land mit aller Kraft voranzutreiben“, so der Landeshauptmann. „Die Reformarbeit der Landesregierung wird zielstrebig fortgesetzt.“ Schwerpunkte dabei sind die Daseinsfürsorge, die Bildung und die Schaffung von familienfreundlichen Arbeitsplätzen.



**KÄRNTEN**  
Kärnten bündelt seine  
Forschungskräfte

Die Errichtung der einheitlichen Kärntner Forschungsgesellschaft „Carinthian Research“ kündigten Landeshauptmann Dr. Jörg Haider und der Geschäftsführer der Kärntner Betriebsansiedlungs- und Beteiligungs-GesmbH (BABEG), Hans Schönegger, im Dezember 2003 an. Damit soll die außeruniversitäre Forschung in Kärnten koordiniert, ihr Gewicht gegenüber nationalen und internationalen Partnern erhöht und der Technologietransfer zur Kärntner Wirtschaft

verbessert werden. Die Gesellschaft soll sich im Eigentum der BABEG befinden und das Villacher „Carinthian Tech Research“ (CTR), das St. Veiter „Kompetenzzentrum Holz“ (K-Wood) sowie den in Bau befindlichen Klagenfurter „Lakeside Science & Technology Park“ unter einem Dach konzentrieren. Beim Holzforschungszentrum in St. Veit soll außerdem ein Forschungs- und Entwicklungszentrum für nachhaltige Prozesstechnologien entstehen. Inhalt dieser Forschungen soll u.a. der ökoeffiziente Umgang mit Ressourcen bzw. nachwachsenden Werkstoffen wie Holz, Biogas, Sonnenenergie und Hanf sein.



**SALZBURG**  
Engere Zusammenarbeit  
mit Bayern

Ende Jänner haben Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber und Landeshauptmann Dr. Franz Schausberger mit einer „Gemeinsamen Erklärung“ die Kooperation zwischen Bayern und Salzburg auf zahlreichen Gebieten von Forschung bis Verkehr konkretisiert. Ein Grundpfeiler der Erklärung ist die Fortsetzung der Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet. So ist an die Errichtung eines gemeinsamen Gewerbegebietes gedacht, und zur Abstimmung von Einzelhandelsgroßprojekten wird eine Studie über die Kunden- und Handelsströme im Grenzraum Bayern und Salzburg erstellt. Dringend sind weiters die Verbesserung der grenzüberschreitenden Verkehrsinfrastruktur und die Einbettung in europaweite Verkehrsnetze. Oberstes Ziel dabei ist die Verwirklichung der Hochleistungsbahnstrecke „Magistrale für Europa“ von Stuttgart über München und Salzburg nach Wien. Geplant sind ferner Kooperationen bei Prognosen der Luftschadstoffentwicklung, eine Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Biochemie beim Aufbau der Strukturbiologie an der Universität Salzburg und eine gegenseitige Anerkennung von Bildungsabschlüssen.



**VORARLBERG**  
Gelebte Integration

„Die Initiativen des Interkulturellen Komitees prägen die Begegnung der Kulturen. Sie sind damit längst zum Markenzeichen für gelebte Integration in Vorarl-

berg geworden“, führte Landeshauptmann Dr. Herbert Sausgruber in einem kürzlich erfolgten Pressegespräch aus. In Vorarlberg lebt ein relativ hoher Prozentsatz von Ausländern, dazu kommen viele Zuwanderer mit inzwischen österreichischer Staatsbürgerschaft und außerdem zahlreiche „Innerösterreicher“ aus anderen Bundesländern. 18 Landsmannschaften und Volksgruppen haben sich organisiert und arbeiten im Rahmen einer gemeinsamen Plattform, dem Interkulturellen Komitee, zusammen. Beim Prozess der Integration treffen unterschiedliche Sprach- und Kulturkreise aufeinander, das erfordert gegenseitige Achtung, Toleranz, ständiges Bemühen um Verständnis füreinander, betonte Sausgruber: „Mit dem Interkulturellen Fest 'Unser aller Ländle' wurde uns auch sehr anschaulich vor Augen geführt, aus wie vielen verschiedenen Volksgruppen in Vorarlberg Menschen nicht nur Arbeit und ein Zuhause, sondern längst auch Heimat gefunden haben“.



**BURGENLAND**  
Fred Sinowatz-  
Wissenschaftspreis ins  
Leben gerufen

Das Land Burgenland vergibt 2004 erstmals einen nach Dr. Fred Sinowatz benannten Preis für Leistungen auf dem Gebiet der Geistes- und Sozialwissenschaft. Landeshauptmann Hans Niessl und Kulturreferent Helmut Bieler ehrten den Altbundeskanzler anlässlich seines 75. Geburtstages, indem sie Sinowatz den von der Kulturabteilung ins Leben gerufenen Wissenschaftspreis widmeten.

Der mit 3500 Euro dotierte „Fred Sinowatz Wissenschaftspreis“ wird für ein Werk bzw. Projekt vergeben, das einen wesentlichen Beitrag zur Aufarbeitung von geisteswissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Themen leistet, sich mit Problemstellungen in Geschichte und Gesellschaft auseinandersetzt und dazu geeignet ist, das Klima der Toleranz und ein gedeihliches Zusammenleben aller im Land vertretenen religiösen, ethnischen und sozialen Gruppen im Burgenland zu stärken.

Die Redaktion von ROT-WEISS-ROT dankt den Landespressedienssten der österreichischen Bundesländer für die Zusendung dieser Berichte.

Antwort auf eine oft an den Weltbund gestellte Frage

# Was macht Ihr eigentlich...?

Es ist schon eigenartig, dass sich manche Reaktionen auf völlig verschiedenen Gebieten so ähnlich sind. Die gleiche, meist harmlos gestellte Frage, bringt sowohl Hausfrauen als auch Vorstandsmitglieder des AÖWB zum gleichen unwilligen Stirnrunzeln dem sich ein frustriertes Atemholen anschließt, um der offensichtlichen Uninformiertheit des Gesprächspartners durch einen Wortschwall der Erklärungen auf die Sprünge zu helfen. Sie lautet schlicht und ergreifend: „Was macht Ihr eigentlich...?“ Im ersten Fall betrifft es die Arbeit im Haushalt, im zweiten die Arbeit im Weltbund. Nun ist es bestimmt nicht unsere Aufgabe, verständnislosen Männern zu erklären, dass Hausarbeit sehr oft einer Stress beladenen Managementaufgabe gleichkommt, fallweise dann noch durch kleine hyperaktive Zwerge sabotiert, die ganz nebenbei auch von der selben Hausfrau zu nützlichen Wesen der Gemeinschaft erzogen werden sollen. Soweit es allerdings die Arbeit im Weltbund betrifft, lassen Sie uns einmal tief Atem holen...

Den Zweck, die Ziele, die Aufgaben und Aktivitäten kann man im § 2 unserer Satzung nachlesen. Das wollen wir hier nicht wiederholen. In Erinnerung gerufen werden aber soll die Tatsache, dass der Weltbund die Interessensvertretung der nahezu 400.000 im Ausland lebenden Staatsbürger ist und dies in politischer, sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht. Darüber hinaus wird eine große Anzahl von Serviceleistungen erbracht, die allerdings ihr Ziel nur erreichen, wenn man sie auch in Anspruch nimmt. „Schön“, sagen Sie, „haben wir schon gehört, aber was macht Ihr eigentlich rein praktisch?“ Um nun das Verständnis und Wissen unserer Mitglieder über die Berechtigung, selbst Notwendigkeit dieser Ihrer Interessensvertretung und damit unserer täglichen Arbeit zu erweitern, haben wir beschlossen, in dieser Ausgabe von ROT-WEISS-ROT - und auch in den folgenden - darüber etwas mehr im Detail zu berichten. Also nicht nur über die sichtbaren Tatsachen, sondern auch über die Hintergründe, die manchmal schwierigen Umstände und die fallweise mit viel Geduld betriebenen Bemühungen, um Lösungen und Resultate zu erreichen.



Lassen Sie uns heute aus aktuellem Grunde mit den politischen Zielsetzungen beginnen. Gemeint sind natürlich keinerlei parteipolitischen sondern jene, die für die im Ausland lebenden Staatsbürger (nicht aber für den Weltbund als Organisation) von Interesse sind. Dies bedeutet mühsames und jahrelanges Lobbying bei der Regierung, den Politikern, Parteien und öffentlichen Institutionen. Als Beispiel für einen Erfolg der jüngsten Vergangenheit können wir u.a. die „Erleichterte Beibehaltung der Staatsbürgerschaft“ bei Annahme einer neuen nennen, was erst nach jahrelangen Bemühungen durch eine Novellierung des Staatsbürgerschaftsgesetzes erreicht werden konnte.

Im ersten Halbjahr 2003 beschloss das österreichische Parlament einen Konvent zu bilden, um innerhalb einer Zeitspanne von 18 Monaten Vorschläge für eine grundlegende Staats- und Verfassungsreform auszuarbeiten. Wir ergriffen diese Gelegenheit, um mit Schreiben an den Bundeskanzler, die Außenministerin, den Präsidenten des Konvents und weitere Mitglieder dieses Gremiums vorzuschlagen, für die Interessen der Auslandsösterreicher in diesen kreativen Prozess mit eingebunden zu werden. Dies führte schließlich auch dazu, dass wir als Auslandsösterreicher-Weltbund eingeladen wurden, unsere Anliegen dem Österreich-Konvent im Parlament vorzutragen. Nach Behandlung der zugrunde liegenden Materie im Vorstand, wurde unser in Prag lebendes Vorstandsmitglied, Dr. Georg Schoiswohl, mit dem Mandat des AÖWB ausgestattet, um bei

dem angesetzten Hearing im Parlament unsere Vorstellungen und Wünsche den Mitgliedern des Konvents vorzutragen. In Anwesenheit des Konvents-Präsidenten Franz Fiedler, der Nationalratspräsidenten Andreas Kohl und Heinz Fischer, des Justizministers Dieter Böhmdorfer und einiger Landeshauptleute nahm Schoiswohl diese besondere Gelegenheit wahr, die vom AÖWB vertretenen politischen Anliegen der Auslandsbürger mit Überzeugungskraft darzulegen. Den Inhalt seiner Ausführungen können Sie im Wortlaut auf der folgenden Seite nachlesen.

Es sind dies die politischen Zielsetzungen von heute. Morgen können weitere und andere dazukommen, wenn es die Interessen der Auslandsösterreicher in dieser schnelllebigen Zeit erfordert. Ob und wann wir die Anliegen von heute verwirklicht sehen werden, hängt von unseren weiteren Bemühungen, unserer Geduld und der immer wieder neu zu aktivierenden Überzeugungskraft ab. Und natürlich auch vom guten Willen der österreichischen Regierung, den im Parlament vertretenen Parteien und allen damit befassten Verantwortlichen des Verwaltungsapparates. Aber: Erfolg ist ein Mal mehr aufstehen als hinfallen. Für heute lassen wir es mit den Informationen genug sein. Die nächste Antwort lesen Sie in der folgenden Ausgabe unseres Magazins ROT-WEISS-ROT auf die Frage: „Was macht Ihr eigentlich...?“  
*von Gustav Chlestil*

### Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

„Derzeit leben mehr als 400.000 österreichische Staatsbürger im Ausland. Der Auslandsösterreich-Weltbund ist Dachverband, Interessensvertretung und Serviceorganisation für die ihm angeschlossenen im Ausland bestehenden Österreichervereinigungen d.s. Vereine, Verbände, Councils, Round Tables etc. und somit für die im Ausland lebenden Österreicher. Er nimmt als Dachverband deren Interessen als einzige weltweite Vertretungsorganisation wahr.

Eine der Hauptinteressen der Auslandsösterreich liegt in der Verbesserung bzw. Vereinfachung der Möglichkeit, das Wahlrecht ausüben zu können. Derzeit ist das Wahlrecht per Wahlkarte durch Einschaltung von einem zusätzlichen österreichischen Zeugen oder die Bestätigung der Stimmabgabe durch eine österreichische Vertretungsbehörde im Ausland sehr behindert. Vornehmlich in überseeischen Ländern bestehen oft sehr weite Entfernungen zur nächsten österreichischen Vertretungsbehörde, die zu überbrücken nicht nur einen erheblichen Zeit-, sondern auch Kostenaufwand erfordern. Der Wähler muss sich um die Eintragung in die Evidenz bei der zuständigen Gemeinde in Österreich kümmern. Jeweils nach 10 Jahren muss ein Neueintrag in die Wählerevidenz durch den Wähler beantragt werden, da von Amts wegen nach dieser Frist die Eintragungen gestrichen werden. Weiters muss der Wähler dann noch gesondert zu jeder Wahl schriftlich die Ausstellung einer Wahlkarte beantragen. Das für diesen Antrag notwendige Formular kann über Internet abgerufen werden oder liegt bei den Vertretungsbehörden auf. Es sind also Formulare zu besorgen, Fristen einzuhalten, Zeugen zu finden, Eintragungen zu prüfen usw.

Wir schlagen deshalb vor

- die Einführung einer echten Briefwahl im Ausland, wie sie schon in einer Reihe anderer europäischer Länder erfolgreich gehandhabt wird, genannt seien hier nur Deutschland oder Italien,



Vorstandsmitglied Dr. Georg Schoiswohl (rechts) trägt im Parlament dem Österreich-Konvent die Anliegen der Auslandsösterreich vor.

- die amtswegige Information aller in Auslandswählerevidenzen eingetragener österreichischer Staatsbürger über kommende Wahlen und Volksabstimmungen, die automatische Zusendung der Wahlkarten an die in der Wählerevidenz eingetragenen Staatsbürger, ohne zusätzliche schriftliche Anforderung
- bei Ablauf der 10 jährigen Eintragung in die Wählerevidenz die amtswegige und rechtzeitige Information seitens der Gemeinden über die baldige Streichung an die Betroffenen,
- und die Verlängerung und Vereinheitlichung der Fristen für die automatische Aussendung und Rücksendung von Wahlkarten.
- Einführung von e-Voting im Ausland - zunächst für eine Testphase.

Auch im zweiten für uns wichtigen Bereich, dem Staatsbürgerschaftsrecht, bestehen für Auslandsösterreich erhebliche Hürden und Probleme. In vielen Ländern ist aus gesetzlichen oder beruflichen Gründen der Erwerb der Staatsbürgerschaft des Gastlandes absolut notwendig. Vielen Österreichern ist dabei nicht klar, dass vor diesem Staatsbürgerschaftserwerb die Beibehaltung der österreichischen Staatsbürgerschaft beantragt und bewilligt werden muss, um diese weiter behalten zu können. Dieser Antrag muss an das Herkunftsbundesland des Österreichers, der Österreicherin gerichtet werden, wobei die Vergabepaxis der Genehmigung der Beibehaltung der Staatsbür-

gerschaft der einzelnen Bundesländer sehr verschieden sein kann.

Wir schlagen deshalb vor

- die Einführung des Rechtsanspruchs auf Beibehaltung der österreichischen Staatsbürgerschaft bei Erwerb einer fremden aus Gründen des beruflichen oder sozialen Lebens im Gastland,
- die Einführung eines Rechtsanspruchs auf Wiedererwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft - ohne Ausscheiden aus dem fremden Staatsverband - sowie erleichterte Bedingungen für den Wiedererwerb,
- einen Rechtsanspruch auf die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft für die Nachkommen von österreichischen Vertriebenen, und
- die Verlängerung beziehungsweise Wiedereröffnung der Frist für jene, die vor dem 1.9.1983 als Kind einer österreichischen StaatsbürgerIn geboren wurden und aus Unkenntnis bzw. Versäumnis der Fallfrist vom 31.12.1988 die Antragstellung versäumt haben,
- und weiters die Schaffung eines Sondererwerbstatbestandes im Staatsbürgerschaftsgesetz, um bei langjährigem rechtmässigem Besitz einer Staatsbürgerschaftsurkunde auf die Richtigkeit dieser Urkunde vertrauen zu dürfen - und nicht nach Jahren "gutgläubigen Besitzes" der österreichischen Staatsbürgerschaft, diese rückwirkend entzogen zu bekommen. Im übrigen darf ich darauf verweisen, dass die Volksanwaltschaft seit ihrem 7. Bericht (zum Jahre 1983) die Notwendigkeit der Schaffung eines derartigen Sondererwerbstatbestandes betont.

Abschließend glauben wir, dass die Anliegen der Auslandsösterreich durch eine institutionalisierte Vertretung im österreichischen National- und Bundesrat besser und evidenter behandelt werden sollten. Die weit mehr als 400.000 im Ausland lebenden Österreicher sehen, wie in Italien, Frankreich und in Kürze auch in Spanien, deren Auslandsbürger durch Sitze im Parlament direkt in den demokratischen Informations- und Entscheidungsprozess einbezogen werden. "...

Zwei Veranstaltungen, die Sie sich schon jetzt in Ihrem Terminkalender vormerken sollten:

Präsidentenkonferenz in Wien, Samstag, 1. Mai 2004

und

Weltbund-Tagung - Auslandsösterreichertreffen, in Linz 2. bis 5. September 2004

Detaillierte Einladungen werden noch zeitgerecht an alle Vereinigungen versandt.



Im fernen Ausland wird Europa – auch Österreich im Herzen des Kontinents – als Staatenfamilie wahrgenommen

Zum Abschluss eines erfolgreichen Jahres organisierte die Österreicherin Elfi Massey-Vallazza als Präsidentin des „Australian Council for Europe“ in Queensland das zweite EU-Forum.

Die Idee zum diesjährigen Forum entsprang dem jährlichen „Europa“ Ball – der nach Erfolgen in Sydney und Brisbane erstmals im März 2003 im tropischen Cairns/Queensland und in Anwesenheit des österreichischen Botschafters Dr. Hans Demel, des österreichischen Handelsdelegierten Roman Rauch und des EU-Botschafters Dr. Piergiorgio Mazzocchi veranstaltet wurde.

Der außerordentliche Erfolg dieser Veranstaltung war der großzügigen Unterstützung von Casinos Austria, der Vertretung der Europäischen Kommission in Canberra, des österreichischen Generalkonsuls in Cairns, des Wien Tourismus, der europäischen Kulturhauptstadt Graz und des Austrian National Tourist Office in Sydney, weiters australischen Geschäftspartnern und dem unermüdlichen und freiwilligen Einsatz des Council-Komitees zu verdanken.

Das „2003 EU-Queensland Forum“ begann im November mit einem inspirierenden Briefing in Brisbane's Businessdistrikt.

Alle Teilnehmer begrüßten diese Gelegenheit zur Verwirklichung des direkten Gedankenaustausches zwischen Regierungsvertretern, einflußreichen Geschäftsleuten und Repräsentanten aus dem australischen/lokalen Kulturbereich. Bestehende Kontakte wurden erneuert. Und die Bedeutung für fortlaufende Initiativen, besonders für den bilateralen Handel zwischen Australien und Europa weiterhin auszubauen, wurde besonders hervorgehoben.

Der zweite Forumstag galt dem Besuch der „AustraliaTradeCoast“, die sich aus der

## „EU-FORUM 2003“ IN AUSTRALIEN

Brisbane Flughafengesellschaft, des Hafens, der Stadtbehörde und der lokalen Regierung zusammensetzt. Die Besichtigung des Flughafens und des Hafens demonstrierten für Forumgäste ein realistisches Beispiel, wie durch die gemeinsame Initiative und Kooperation zwischen Europa und Australien eine der modernsten und geographisch wichtigsten Verkehrsknotenpunkte ausgebaut werden konnte. Der Generaldirektor der Brisbane Flughafengesellschaft, ein

eine süße Überraschung aus Wien.

Mit der Besichtigung eines kürzlich ausgezeichneten Bautenprojektes an der Gold Coast wurden auch gleichzeitig neue Kontakte zu Athen2004 geknüpft. Der Bauherr stammt aus der Olympiastadt.

### „ITALY UNMASKED“ im Palazzo Versace

Dieser Abend war hauptsächlich dem EU-Vorsitz Italiens gewidmet. Delegierte, lokale Prominenz, Vertreter aus Kunst und Wirtschaft und Gäste aus fünfzehn Nationen schienen es sichtlich zu genießen, der täglichen Routine für eine Nacht zu entfliehen und sich an der opulenten Atmosphäre des Palazzo Versace und an gebotenen kulinarischen Köstlichkeiten, serviert auf Versace-Porzellan zu delectieren.

Klassische und zeitgenössische Darbietungen der Gesangssolisten und Musikensembles aus Italien, Griechenland und Australien fanden dasungeteilte Lob der Gäste. Das Musikensemble, das sich aus Künstlern aus Capri, Rom und den Abruzzen zusammensetzte, präsentierte ein vielseitiges Unterhaltungsprogramm.

Die Altösterreicher Martha und Walter Butz, die seit fünfzig Jahren in Australien leben, feierten ihr 52. Hochzeitsjubiläum mit einem napoletanischen Liebeslied. Ein Kinderballett bezauberte das Publikum mit Wiener Walzer.

EU-Botschafter Piergiorgio Mazzocchi und der Italienische Generalkonsul Stefano Catani begrüßten in ihren offiziellen Ansprachen die Initiative des „Australian Council's for Europe“ und überbrachten offizielle Anerkennungsschreiben des australischen Premierministers und des Italienischen Ministers für Auslandsitaliener.

Österreich war durch den österreichischen Handelsdelegierten Roman Rauch vertreten.

Bericht von Elfi Vallazza



Das Australische und international bekannte „Frank“ Theaterensemble, dessen intelligente Kombination prachtvolle Kostüme, Gesang und Musik aus La Traviata mit einem surrealen Gig aus Romeo & Julia zu verbinden fuer alle Gäste ein aussergewöhnliches und atemberaubendes Kulturerebnis bot.

Holländer, bestätigte, daß Brisbane und Queensland bereits jetzt schon zu einem der wettbewerbsfähigsten und dynamischsten Wirtschaftsräume Australiens und des Südpazifischen Raumes gehört.

Den glanzvollen Höhepunkt des EU-Forums markierte der offizielle Galaabend im Palazzo Versace an der weltberühmten Gold Coast unter dem Motto: „Italy Unmasked“.

Um den Forumteilnehmern die Vielseitigkeit Australiens vorzustellen, wurde auch eine „Members Night“ zum Rugby Weltcup Finale einprogrammiert. Diesmal gab es ein australisches Buffet mit Meeresfrüchten, Antipasto, Salat und tropischen Früchten. Zur Nachspeise präsentierte die Wienerin, Frau Dr. Sedlak, für alle Gäste



Bild links: Martha und Walter Butz leben seit 50 Jahren in Australien. Ganz rechts: Elfi Vallazza

# 10. Bundesland

ANTWERPEN Vom 19. bis 21. März fand in der Antwerp Expo unter dem Titel „Musik verbindet die Völker“ das 19. Austria Festival statt. Zahlreiche Ferienregionen aus den Bundesländern waren mit Informationsständen in der Ausstellungshalle vertreten, um das Urlaubsland Österreich mit verschiedenen Angeboten vorzustellen und zu bewerben. Die Austria Freunde waren ebenfalls mit einem Stand vertreten und machten auf ihr vielseitiges Jahresprogramm 2004 aufmerksam.

Das musikalische Aufgebot, das für Tanz und Unterhaltung sorgte, konnte sich sehen lassen: die Marktmusikkapelle Gallspach, „Die Flöhe aus dem Grossarlal“, das „Salzburg Quintett aus St.Johann/Pongau“ und die Volkstanzgruppe Berg im Drautal.

ATHEN Dem „Zauber der Wiener Operette“ erlagen die Besucher eines Konzerts im Athens College Theater, mit dem die Vereinigung der Österreicher in Griechenland das 20. Jahr ihres Bestehens feierte. Den Künstlern der Johann-Strauss-Gesellschaft Wien gelang es, dieses Jubiläum zu einem Höhepunkt im Athener Musikgeschehen zu gestalten und damit Österreich von der schönsten Seite zu präsentieren. Der enorme Publikumsandrang zu der Veranstaltung, die unter dem Ehrenschutz von Bundesministerin Dr. Benita Ferrero-Waldner stand und in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für äußere Angelegenheiten sowie der österreichischen Botschaft in Athen organisiert wurde, erlaubte es der Vereinigung, die griechischen SOS-Kinderdörfer großzügig

zu unterstützen. „So wurde wieder einmal nicht nur eine musikalische, sondern auch eine Herzensbrücke zwischen Griechenland und Österreich errichtet“.

Anlässlich des alljährlichen Besuches des SOS Kinderdorfes Vari verbrachten der österreichische Botschafter Dr. René Pollitzer und seine Frau Karin einen „sehr warmherzigen Nachmittag“ bei Mutter Elisabeth, der dort seit drei Jahren vier Geschwister anvertraut sind. Karin Pollitzer unterhielt sich auf Griechisch mit den Kindern, die Gedichte und Lieder vortrugen. Der Botschafter sprach mit G. Protopapas, dem Direktor der SOS Kinderdörfer Griechenlands, über soziale Versorgung, Erziehung und Ausbildung der betreuten Kinder.

BASEL Das Jahresprogramm des Österreichervereins sieht jeden Monat drei bis vier Zusammenkünfte vor, darunter Stammtische, Seniorenabende, Radausfahrten, Kegeln, Wandern und kulturelle Veranstaltungen, für die jeweils Erlebnis- und Arbeitsgruppenleiter aus der Mitgliedschaft verantwortlich zeichnen.

BELGRAD Kürzlich wurde in den neuen Räumlichkeiten der Universitätsbibliothek „Svetozar Markovic“ die Österreich-Bibliothek wieder eröffnet. Sie soll das gegenseitige Verständnis zwischen Österreich und Serbien voranbringen. Seit 2000 ist es bereits zu einer deutlichen Intensivierung der kulturellen Beziehungen zwischen Österreich, Serbien und Montenegro gekommen. Der Schwerpunkt der Kulturarbeit Österreichs in den beiden Ländern zielt auf die Förderung ihrer Integration in europäische Prozesse mittels kultureller Aktivitäten. Das österreichische Kulturforum in Belgrad leistet dazu gemeinsam mit den Österreich-Bibliotheken einen wertvollen Beitrag.



Athen: Besuch des SOS Kinderdorfes Vari. Sitzend: v.l.n.r.: Mutter Elisabeth, Mag. K. Pollitzer, Joanna, Panajota, B. Donas und Dorfleiter G. Papadakis mit Stratis und Lukas; stehend: Botschafter Pollitzer und Direktor G. Protopapas.

BERLIN Der Präsident der Österreichisch-Deutschen Gesellschaft, Werner Götz, wurde für sein verdienstvolles Wirken mit dem Großen Ehrenzeichen des Landes Steiermark und der Tempelhof-Schöneberger Bürgermedaille ausgezeichnet.

Die Vereinigung eröffnete das neue Jahr mit dem sonntäglichen „Kulturfrühstück bei den Österreichern“, mit „lockerem Beisammensein bei interessanten und anregenden Gesprächen“ unter Mitwirkung von Mag. Christine und Bernhard Ziech. Vereinsmitglied Elfriede Lenk referierte über die Kristallwelt von Swarovski.

Am 31. Januar fand unter dem Motto „An der schönen blauen Donau“ in den Räumlichkeiten des Hotel Hilton der jährliche Ball der Österreicher statt, der sich wie immer großen Zulaufs erfreute. Die Schirmherrschaft über dieses elegante, traditionsreiche Ereignis hatten der Bürgermeister von Wien und der österreichische Botschafter, Dr. Christian Prosl, übernommen. Es spielte das Große Salon-Orchester Berlin. Der österreichische Spitzen-Entertainer Hannes Patek aus Wien führte durch den Abend, der in gewohnter Weise den Teilnehmern beschwingte, stimmungsvolle Stunden bescherte.

Die Gesellschaft ist stolz auf die neue Vereinsfahne, die dank zahlreicher, großzügiger Spenden als Ersatz für die alte, abhanden gekommene, angefertigt werden konnte. (Sie wurde im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich des letz-

ten Nationalfeiertages durch Pfarrer Josef Rudolf, den für die Österreicher zuständigen Geistlichen, in der Zehlendorfer Herz Jesu Kirche geweiht).

BRÜSSEL Am 7. Februar lud die Österreichische Vereinigung in Belgien zum „Wiener Ball“ in die Räume des Concert Noble. Das repräsentative Ereignis „zu Gunsten ihrer sozialen Werke“ stand unter dem Ehrenschutz des Bürgermeisters der Stadt Wien, der österreichischen Botschafters Dr. Franz Cede (Belgien), Dr. Franz Josef Kuglitsch (Westeuropäische Union) und Dr. Gregor Woschnagg (EU).

Seit anfangs Februar 2003 hat sich unter Führung von Gerald Lonauer (Obmann) und Herwig Ranner (Vize-Obmann) eine Gruppe von Österreichern zu einem Fußballteam zusammengeschlossen, das ihr Heimatland auch auf sportlichem Gebiet in Brüssel repräsentieren soll. Neben regelmäßigen Trainingseinheiten umfassen die Aktivitäten auch bilaterale Wettkämpfe gegen andere nationale Mannschaften sowie die Beteiligung an Turnieren. Einer der Höhepunkte des sportlichen Jahres bildet die Teilnahme am Subsidiarität Cup, der von einer Auswahl deutscher, in Brüssel lebender Spieler organisiert wird.

CHICAGO Das Austrian-American Council Midwest hat sich zur Aufgabe gestellt, österreichische Kultur in Amerika lebendig zu erhalten durch Veranstaltungen wie den jährli-



Chicago: AAC, Komitee der Aktion „Licht ins Dunkel“ (Light of Hope), v.l.n.r.: Präsident Gerhard Kaes, Christoph Schmidingner (Gen. Manager Ritz-Carlton), Gernot Wiedner (österreich. Gen. Konsulat), Alex Svadlena (Young Austrians), Manfred Bauer

chen Faschingsball, die Weihnachtsfeier, Heurigenabende und Konzerte; darüber hinaus werden Österreicher in Chicago unterstützt, unter ihnen auf Besuch weilende Künstler, Musiker, Studenten, Sportler, Wirtschaftsgruppen und Rotarier. Das Council fördert auch die Aktion „Licht ins Dunkel“ (Light of Hope); das Gala Dinner zu deren Gunsten im Ritz-Carlton erbrachte \$ 14.000.-.

Neben dem das ganze Jahr hindurch tätigen Council sind in Chicago acht weitere österreichische Klubs beziehungsweise Gesellschaften zu nennen, die jährlich mit ihren eigenen Aktivitäten hervortreten: die American Friends of Austria, die einen Jahresball, ein Picnic und Konzerte organisieren, der Österreichische Gemischte Chor, der wöchentlich probt und auf zwei Dinnerkonzerten auftritt, der Steirer Club, der zwei große Picnics auf der „Steireralm“ mit jeweils ca. 500 Teilnehmern inszeniert, der Zither-Club, der zwei Konzerte veranstaltet, der Steirer Damen-Chor, der sich mit wöchentlichen Treffen auf zwei Konzerte „with dinner and dance“ vorbereitet, die Burgenländische Gemeinschaft, die auf einem Dinner Dance die Miss Burgenland wählt, und der Kärntner Club Koschat, dessen Programmhöhepunkt ein Sommerfest ist; die Young Austrians, die durch eine Initiative des österreichischen Gene-

ralkonsulats ins Leben gerufen wurden (vgl. RWR 2001/1, S. 23 f.) sind auf 800 Mitglieder angewachsen, die via e-mail in Verbindung sind und ein Picnic als Fundraiser für „Light of Hope“ veranstalten. Der Burgenland Bunch entfaltet auch in Chicago seine Tätigkeit; er umfasst inzwischen schon 1000 Mitwirkende (siehe unter Winchester).

DEN HAAG Kürzlich wurde dem Vorsitzenden der Stiftung Österreich Kultur & Wirtschaft, Dkfm. Wolfgang Malek, durch den österreichischen Botschafter Dr. Josef Magerl das Goldene Verdienstzeichen überreicht. Er erhielt es u.a. für die erfolgreiche Abhaltung des jährlichen Wiener Balles, den er mit seinem Vorstand bereits zum 9. Mal, als Ball der Österreicher in den Niederlanden, organisiert. Botschafter Magerl fand lobende Worte für die verdienstvollen Leistungen, durch die es gelungen ist, den traditionsreichen Österreicherball nicht nur fortzusetzen, sondern ihm auch neue Impulse zu geben. Er dankte Dkfm. Malek im Besonderen für die langjährige Mitarbeit an der AHSt Den Haag als Handelsattaché und den Vorstandsmitgliedern Ing. A.C. Koelewijn, Hedy Gout und Marlene Koelewijn-Usel für ihr Engagement.

Am 6. Februar fand der Wiener Ball im Grand Hotel Huist

ter Duin in Noordwijk zum 37. Mal statt. Er stand unter dem Ehrenschutz des österreichischen und niederländischen Außenministers sowie des Wiener Bürgermeisters und des Präsidenten der österreichischen Wirtschaftskammer. Dieser Ball zählt zu den großen gesellschaftlichen Ereignissen der Niederlande – es waren mehr als 1300 Gäste aus Wirtschaft, Politik und Kunst anwesend – und fand wie in den Vorjahren starken Widerhall in den niederländischen Medien.

In den großen Ballsälen sorgten die Original Johann Strauß Capelle unter der Leitung des Volksoperndirigenten Michael Tomaschek und die Tiroler Nachtschwärmer für Stimmung und Schwung. Im Wiener Café wurden Wiener Lieder von Dr. Othmar Schob und seinem Vindobona Ensemble vorgetragen, und im Tiroler Saal präsentierten Die 3 Hopperger und der Trachtenverein Inntaler Thaur Volksmusik und Tanz. Den Gästen wurden auf



Den Haag: Ordensverleihung, v.l.n.r. Botschafter Dr. Josef Magerl, Dkfm. Wolfgang Malek



Den Haag: Gratulanten, v.l.n.r. Dkfm. Wolfgang Malek, Marlene Koelewijn-Usel, Ing. Arie Koelewijn,

diesem traditionellen Debütantenball auch viele schöne Überraschungen geboten: ein vielseitiges musikalisches Programm, eine Mitternachtseinlage mit Ballett und eine Tombola mit wertvollen Preisen.

DETROIT Der Verein der Österreicher ist mit über 300 Mitgliedern einer der größten und rührigsten der deutschsprachigen Vereine im Großraum Detroit. Seit mehr als 40 Jahren veranstaltet er den traditionellen Wiener Abend, der mit seinem unterhaltsamen Programm immer ein zahlreiches Publikum anzieht; auch diesmal fanden sich über 430 Gäste in der ausverkauften Carpathia Hall ein. Nach der Begrüßungsansprache von Präsident Horst Griesser verwandelte sich der große Saal vor der Kulisse der Stadt Wien zum Schauplatz von „Wien anno dazumal“. Unter den Klängen des Radetzky Marsches zogen der „Kaiser“ (Adam Moraczewski) und die „Kaiserin“ (Elfriede Sopfe) samt Hofstaat und „Vertretern des gemeinen Volkes“ ein. Annette Körner und Wilfried Moser, begleitet von George Beverest, führten die Gäste mit populären Wiener Liedern durch die Stadt und hinaus zum Heurigen und versetzten sie mit ihrem launigen Vortrag in beste Stimmung. Das Erich Neubauer Ensemble spielte traditionelle Wiener Tanzmusik. „Tosenden Beifall“ erntete die Jugendgruppe der Vereins Carpathia für ihre Tanzvorführungen in Altwiener Kostümen.

Eine „vielgeliebte“ Tradition des Abends in Wien ist der Verkauf hausgebackener Wiener Mehlspeisen, die Damen des Vereins nach altbewährten Rezepten herstellen. Sie sind mit Recht stolz darauf, dass ihre „verlockenden“ Kreationen „richtiggehend gestürmt werden und natürlich immer restlos ausverkauft sind“.

Im Rahmen des Abends wurde Helmut Böhm durch Honorarkonsul Aloys Schwarz das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich überreicht. Böhm ist seit 40 Jahren an führender Stelle im Verein tätig. Nach der Gründung des Ski-Clubs 1968 wurde er zuerst Vizepräsident, dann viele Jahre Präsident die-





Detroit: Verein der Österreicher, Abend in Wien; Vizepräsidentin Elfriede Sopfe, Schatzmeister Curt Kitter

ser rührigen Gruppe des Vereins. Als beschlossen wurde, im Österreichischer Park einen gedeckten Tanzboden und ein Klubhaus zu bauen, war Böhman an vorderster Stelle „mit dabei“ und unterstützte tatkräftig das Vorhaben auch finanziell.

Beim 57. Wiener Straußball von Detroit, Anfang Februar, sind mehr als 700 Gäste dem Ruf der Veranstalter gefolgt. Diesmal betrat auch die dritte Generation das Tanzparkett: eine Gruppe von 6 bis 10jährigen Enkeln und Enkelinnen der Pioniermitglieder tanzte eine kleine Quadrille, bildete ein Spalier und überreichte den Debütantinnen Blumenstäubchen. Präsident Griesser und sein Team legen so Bausteine für die Zukunft des Vereins der Österreicher auf.

**DORTMUND** Höhepunkte des Veranstaltungskalenders 2003 der „Leobener im Revier“ war im Sommer ein 2tägiger Ausflug ins Emsland, nach Papenburg, mit der Besichtigung der Meyer-Werft, die nicht nur eine der modernsten ihrer Art ist, sondern auch eine interessante Geschichte hat: sie befindet sich seit 1795 in Familienbesitz. Im Herbst wurden bei einer Zusammenkunft in Haltern der Weg der Römer in Germanien weiterverfolgt und das kürzlich dort neu eröffnete Westfälische Römermuseum besucht. Vom Treffpunkt Haltern aus bestand die Mög-

lichkeit zum Wandern und Radfahren in der umgebenden Heidelandschaft. Schließlich war im November der „Stahltag“ des Vereins der deutschen Eisenhüttenleute „mitten im Ruhrpott“, im Kongresszentrum Düsseldorf-Messe Gelände, ein willkommener Anlass zu geselligem Zusammensein und Gedankenaustausch mit Leobenern aus Österreich und dem übrigen Ausland.

**HAIFA** Dieser Tage weilte Prof. Topsy Küppers, die Gründerin und Leiterin der „Freien Bühne“ in Wien, auf Tournee in Israel und gab Gastspiele in Jerusalem, Tel Aviv und Haifa. Sie waren von Mag. Martin Gärtner, dem Direktor des österreichischen Kulturforums in Tel Aviv, initiiert und von den Israel-Österreich Gesellschaften der drei Städte und dem Verband der Einwanderer aus Mitteleuropa organisiert worden.

Im Haifa fand die Vorstellung „Alle Träume führen nach Wien“ im Seniorenheim „Pisgath Achusah“ statt. Für ihren ausgezeichneten Vortrag von wohlbekannten – und gerade deswegen so willkommenen – Liedern aus Wien erntete Topsy Küppers den begeisterten Applaus eines gerührten Publikums.

Auch die kürzlich im Seniorenheim stattgefundene Vorführung des „Domino“ Schattentheaters mit dem interessanten Künstlerduo Sylvia und Ya'ir Neshet erhielt starken Beifall.

**HONG KONG** Die Austrian Chamber of Commerce wurde am 6. November 2003 im Beisein von Außenministerin Dr. Benita Ferrero-Waldner feierlich begründet. Die Hongkonger Regierung war durch Denise Yue, Permanent Secretary for Commerce & Industry, vertreten, die diese junge Organisation in der internationalen Gemeinschaft von Hong Kong herzlich willkommen hieß. Generalkonsulin Dr. Brigitta Blaha, Handelsdelegierter Dr. Martin Glatz und Wienbüro-Direktor Dr. Johannes Neumann, eine österreichische Handelsdelegation und viele hochrangige Mitglieder des Hongkonger Wirtschaftslebens gratulierten den Gründern Wilhelm Brauner (Präsident), Leo Seewald (Vizepräsident), Georg Mechtler (Kassier) und Georg Nussdorfer (Schriftführer) zur Umsetzung dieses nicht leichten Vorhabens.

Mit der Gründung der Austrian Chamber of Commerce (kurz: AustroCham) wird dem Wunsch nach einer offiziellen Interessenvertretung für die rund 60 lokalen Büros österreichischer Firmen und den zahlreichen Hongkonger Firmen, die österreichische Produkte vertreiben, entsprochen. Die AustroCham hat sich zum Ziel gesetzt, die Kommunikationsplattform für Wirtschaftstreibende zu sein, die mit einer Stimme gegenüber den Hongkonger Regierungsstellen und der Republik Österreich sowie deren Interessenvertretungen auftritt. Monatliche Veranstaltungen mit interessanten Gäs-

ten werden sowohl den Gedankenaustausch anregen als auch freundschaftliche Beziehungen fördern.

Die Fachgruppen, die sich spezifischen Themen widmen, bauen nicht nur reiches Wissen auf, sondern sind auch Kontaktpunkt, um Beziehungen mit gleichen Institutionen in der Region zu knüpfen. Sie formulieren auch Standpunkte zu wichtigen Anliegen, insbesondere, wenn diesbezügliche Anfragen vom Hong Kong Government kommen. Für neu nach Hong Kong Kommende bietet sich AustroCham als erste Anlaufstelle an, um einen erfolgreichen Beginn in der „Perle Asiens“ zu gewährleisten.

Diese junge Organisation erfreut sich bereits regen Zuspruchs und heißt alle Interessierten herzlich willkommen (e-mail: austrocham@austrocham.com Internet: www.austrocham.com).

Der traditionelle „Heurige“ der Hong Kong Austrian Association wurde auch diesmal unter freiem Himmel, vor dem Hongkong Marco Polo Hotel in Kowloon, gefeiert und war wiederum ein voller Erfolg. Über 130 Mitglieder und Freunde folgten den Einladung; sie wurden vom Präsidenten der Vereinigung Yat Siu sowie von Generalkonsulin Blaha herzlich begrüßt. Die Gäste erfreuten sich an der Musik des speziell aus Wien eingeflogenen „Duo Zib-Oslansky“, dem köstlichen und vielseitigen Büffet, gutem Wein und lustigen und unter-



Hong Kong: Heurigenabend der Hong Kong Austrian Association

haltsamen Spielen. Es war „wieder ein wohlgelungener und sehr gemütlicher Abend“.

**HONOLULU / HAWAII** Gemeinsam mit den „active European Clubs in Hawaii“ und der Yachting Fellowship of Rotary lädt die Austrian Association of Hawaii zum Europa Ball ein, der am 27. März im Hilton Hawaiian Village Hotel Tropics stattfindet. Chef Guido stellt für die Gäste ein spezielles Menü zusammen, getanz wird zu den Klängen von l'Escargot mit Pierre Grill und Tony Chardo.

**LJUBLJANA** Das bereits seit 1994 ungebrochene Wirtschaftswachstum Sloweniens mit Raten von mindestens plus 3% hat sich auch in der Zeit der internationalen Konjunkturkrise fortgesetzt. Für 2004 wird eines von 4,3% prognostiziert. Deshalb bleibt der EU-Raum, mit Anteilen von 61% aller Exporte und 68% aller Importe Sloweniens, der wichtigste Handelspartner. Für 2004 wird ein Ansteigen des BIP pro Kopf auf USD 12.853,- erwartet. Damit liegt Slowenien deutlich über dem Niveau der anderen Reformländer, und ist dem der EU-Mitgliedstaaten Griechenland und Portugal vergleichbar. (Slowenien hat bei den internationalen Rating-Agenturen die beste Wertung aller Reformstaaten).

Im Laufe der letzten Jahre konnte eine beachtliche Steigerung österreichischer Exporte nach Slowenien erreicht werden. Damit rückt Slowenien unter die 11 wichtigsten österreichischen Exportdestinationen auf, vor Belgien, Polen und Schweden sowie u.a. auch vor Russland und China. Beim Pro-Kopf-Import österreichischer Waren liegt Slowenien unangefochten vor der Schweiz und Deutschland an der Spitze.

Ein wesentlicher Grund für weitere Exportzunahmen nach Slowenien liegt darin, dass Österreich in Slowenien der mit Abstand wichtigste Inve-

stor ist, dieses Nachbarland stets als ein potenter Absatzmarkt angesehen wurde und den österreichischen Unternehmen auch die Entwicklungsunterschiede Sloweniens in Relation zu den südlichen Teilstaaten des ehemaligen Jugoslawien bewusst waren. Hingegen wurde dies in Westeuropa noch bis vor kurzem kaum gesehen und der kleine aber feine slowenische Markt vernachlässigt. Österreichische Unternehmen, die bisher nicht aktiv waren, sind gut beraten, ihre Chancen auszuloten, bevor diese Märkte Teil des EU-Raumes werden und damit die Konkurrenz anderer EU-Staaten weiter zunehmen wird.

In jedem Fall wird sich mit dem EU-Beitritt am 1.5.2004 das bilaterale Wirtschaftsaufkommen weiter erhöhen, da der gemeinsame Markt und absehbar auch Erleichterungen bei Arbeitsgenehmigungen eine noch stärkere Kooperation slowenischen mit österreichischen Unternehmen zur Folge haben werden. Die daraus resultierende Dynamik wird sich sowohl auf den Handel inklusive gegenseitige Zulieferungen als auch auf die Errichtung weiterer Joint Ventures positiv auswirken. Es ist zu erwarten, dass insbesondere der ostslowenische Raum mit der südlichen Steiermark und dem Grazer Becken zu einem Wirtschaftsraum verschmelzen wird.

**MADDINGTON** „Bring Family, Friends, or just Yourself and come to the Club“ lautet die Einladung an die Mitglieder des Old Austria Club of W.A. Gleich drei lukullische Genüsse begleiteten im Laufe des Januar den Beginn des neuen Jahres: „Shashlik & Sausage Sizzle“ (Schaschlik und Wurst Brutzeln), „Roast on-the-Spit“ (Spießbraten) und „Cider Tasting & Competition“ (Mostkosten und Wettbewerb). Der O.A.C. Entertainment Calendar kann sich wieder sehen lassen – jeden Monat ist neben den regulären „Seniors' Days“ eine



München: Debutanten beim Kaiserball

Menge los: zum St. Valentine's Day und im Fasching wurde fleißig getanz. Auch die lieben Kleinen kamen nicht zu kurz: für sie gab es den „Children's Fancy Dress Day“ am 22. Februar. Im März wurde ein Winzer Fest gefeiert. Zu Ostern, bei der Easter Sunday Celebration, fehlt das jährliche Ostereiersuchen für die Kinder nicht, auch ein „Harvest Thanksgiving“ (Erntedankfest) mit Tanz ist im April angesetzt.

**MAILAND** Der Austria Italia Club ging mit der „Società del Quartetto di Milano“ eine Partnerschaft ein, aus der sich Kontakte für interessante, anspruchsvolle Veranstaltungen ergeben; auch die Zusammenarbeit mit dem Jazz Club Milano gestaltet sich ähnlich vorteilhaft. Sehr erfolgreich sind auch die von Federico Tamburini organisierten Filmabende; hier bildet sich eine an diesem Medium interessierte Gruppe, die einen regen Gedankenaustausch während der anschließenden Diskussionen fördert.

Der erste gesellige Abend im Neuen Jahr war der traditionelle „Linsenabend“ am 13. Januar, gefolgt von der Generalprobe für die Eröffnungspolnase am Vortag des „Wien Ball“ am 24. Januar in den Sälen der Società del Giardino im Palazzo Spinola. Dieses festliche Ereignis stand unter dem Ehrenschutz des Wiener Bürgermeisters, der neuen österreichischen Generalkonsulin Dr. Eva Maria Ziegler sowie der

Patronanz der Stadt Mailand und wurde musikalisch vom altbewährten Wiener Tanzorchester Prof. Franz Bileck begleitet. Der Ball war wie immer ein großer Erfolg und fand, wie in den Vorjahren, ein erhebliches Medienecho. Der Erlös der Tombola wurde dem Unterstützungsfonds des Österreichischen Generalkonsulats in Mailand gewidmet.

Am 10. Februar sprach die österreichische Generalkonsulin zu den Clubmitgliedern über „Österreich – neu betrachtet“. Nach dem Besuch der wieder zugänglichen Casa Museo Boschi de Stefano und einem „Hauskonzert“ mit Andrea Tamburini am Klavier wurde der stets beliebte Kinderfasching abgehalten, und für die Erwachsenen endete der Karneval mit dem „Heringschmaus“ nach alter Tradition.

Am 6. März führte im Rahmen der kunsthistorischen Führungen ein Tagesausflug mit Stadtrundgang und Besichtigungen nach Parma, wo auch ein Treffen mit Vertretern der befreundeten Vereinigungen Florenz und Bologna stattfand.

**MEXICO CITY** Das Centro Austriaco gratuliert Prof. Erika Kubacsek, der österreichischen Musiklehrerin seit 30 Jahren, zum „Aztekenadler“, dem höchsten Orden, der von der mexikanischen Regierung verliehen wird. Dieselbe Auszeichnung wurde auch dem Generalsekretär des Europarates, dem Wiener Walter Schwimmer, für seine

Verdienste um den Ausbau der Beziehungen Mexikos zum Europarat zuteil.

MIAMI Die österreichische Schriftstellerin und Erzählerin „with a passion for languages and books“, Gloria Kaiser, nahm an einem „Storyteller Festival“ teil, auf dem sie eine begeisterte Zuhörerschaft von Kindern, Eltern und Lehrern auf eine kulturhistorische Reise nach Wien mitnahm, wo in den Jahren 1814 bis 1817 in der Hofburg die Heldin der Geschichte, Erzherzogin Leopoldine aus dem Haus Habsburg, auf ihre große Aufgabe als Gattin von Pedro von Braganza und Kaiserin von Brasilien vorbereitet wurde. Das trug sich zu, als die Stars and Stripes in Florida die spanische Fahne ablösten ...

Das Storytelling hat in den USA bekanntlich eine lange Tradition und ist zur Kunst entwickelt, die nicht nur gehobene Unterhaltung bietet, sondern auch pädagogische Zwecke der Sprachentwicklung und des kindlichen Ausdrucksvermögens verfolgt.

In einer „special ceremony“ wurde Gloria Kaiser für ihre Rolle in „The Art of Storytelling“, ihre „uniqueness“ als Österreicherin und einzige europäische Teilnehmerin an dem Festival durch den Bürgermeister von Miami mit der Überreichung eines „key to the city“ geehrt.

MÜNCHEN Der Beitritt Ungarns zur Europäischen Union hat die Österreichisch-Bayerische Gesellschaft und ihren ideenreichen Präsidenten Carl Paul Wieland inspiriert, im Galaprogramm des heurigen „Kaiserballs“ am 6. Februar auch ungarische Akzente zu setzen. Neben dem traditionellen Eröffnungs-Formationstanz der Debütanten unter der bestens bewährten Choreographie der Tanzschule Willy Elmayer Wien, sahen die Besucher diesmal einen Csardás, ausgeführt von der Ungarischen Volkstanz-

gruppe Regös mit Csilla und István Durku; und – „die goldenen Zeiten der Österreichisch-Ungarischen Monarchie“ in Erinnerung rufend – gaben die Stargäste Ann-Katrin Naidu (Mezzosopran) und Adam Sanchez (Tenor) unter der künstlerischen Leitung von Prof. Ferry Gruber Szenen aus den Operetten „Der Zigeunerbaron“ und „Die Csardásfürstin“ zum Besten. Unter der Schirmherrschaft der österreichischen Bundesministerin für auswärtige Angelegenheiten, dem Bayerischen Ministerpräsidenten, dem österreichischen Botschafter Dr. Christian Prosl und Generalkonsul Dr. Christian Lassmann war der Ball im mit Nelken aus Sanremo dekorierten Großen Ballsaal der Internationalen Congress Centers wieder ein glanzvolles Ereignis, zu dem das Wiener Hofburg Ballstreicherorchester und das Austria Swingtett den schwungvollen musikalischen Rahmen schufen.

NIZZA Bei der ersten Zusammenkunft der Association France-Autriche im neuen Jahr gab es für alle im Bistrot de la Mer erschienenen Mitglieder eine Überraschung: Dr. Edith Mrazek-Sommer hatte einen von ihr eigenhändig fabrizierten, echten Apfelstrudel mitgebracht, der stilgerecht mit Kaffee und dem Inhalt einer von Präsident Bruno Vanino gespendeten Bonbonniere verspeist wurde. Während Wien – wie man aus den Nachrichten erfahren hatte – im Schnee versank, ließen es sich die Österreicher in Nizza, einige Schritte vom Meer und der berühmten Promenade des Anglais entfernt, in Wiener Kaffeehausatmosphäre wohl ergehen. Auch die Kultur kam nicht zu kurz: wie schon des öfteren ergriff auch diesmal der Historiker Professor Pierre Henocq das Wort und hielt einen launigen Vortrag über die Zweifelhaftigkeit der derzeitigen Kalenderrechnung, nach der zum gegebenen Zeitpunkt in Wirklichkeit nicht das Jahr 2004, son-

dern erst 2000 zu feiern sei. Das taten die Österreicher denn auch in bester Stimmung.

NÜRNBERG Auf der Jahreshauptversammlung der Österreichisch-Fränkischen Gesellschaft am 9. Januar wurde der neue Vorstand gewählt: Franz Dania (Präsident), Christina Gstaltmeyer (Vizepräsident), Walter Sparer (1. Schatzmeister), Ing. Walter Häckl (2. Schatzmeister), Margarete Häckl (1. Schriftführer), Ing. Helmut Rohrböck (2. Schriftführer), Inge Hintringer, Dipl. Ing. Helmut Feyertag (Revisoren). Das Programm für 2004 sieht monatlich einen Gesellschaftsabend im Jägerheim vor; der Jahresausflug im Mai soll heuer nach Kärnten führen.

PARIS Auf der letzten Generalversammlung der Association Autrichienne à Paris (AAP) wurde folgender neuer Vorstand einstimmig für die nächsten zwei Vereinsjahre gewählt: Dr. Peter Ernst (Präsident), Dkfm. Gunther Mauerhofer

in bilateralen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Österreich tätigen oder daran interessierte Personen fördern und zum Aufbau eines effizienten Netzwerks beitragen soll. Vizepräsident Mauerhofer wird diesen Business Club als Generalsekretär leiten. Es ist auch an eine Bestandsaufnahme und Reaktivierung des AAP Kinder Clubs gedacht, und die Mitglieder sind eingeladen, ihre Kinder anzumelden.

Dank des Entgegenkommens des Institut Polonais konnte wieder ein Abend mit Vera Sturman unter dem Motto „Ein Streifzug durch Oper, Operette und Wienerlied“ veranstaltet werden. Katia Nemirovitch-Dantchenko begleitete die Sängerin am Klavier.

Der traditionelle Österreicherball der Association fand am 24. Januar bei ausverkauftem Hause und im Beisein des österreichischen Botschafters bei der OECD, Dkfm. Ulrich Stacher, wieder im Hotel Inter-Continental statt. Die festlich gestimmten Ballgäste genossen sichtlich die



Paris: Association Autrichienne, Liederabend, v.l.n.r.: Vera Sturman, Präsident Dr. Peter Ernst, Katia Nemirovitch-Dantchenko

(Vizepräsident), Gerlinde Zaaijer (Generalsekretär), Christa Ernst (Finanzen); die Damen Maria Aram, Isabelle Collin, Edith LePechon, Renate Mathurin, Renate Mielke, die Herren Hans-Jürgen Mielke, Pierre Rouyer, Gerrit Zaaijer. Die Vereinigung hatte die Freude, eine stattliche Anzahl neuer Mitglieder begrüßen zu können.

Präsident Ernst kündigte die baldige Lancierung eines AAP Business Clubs an, der Kontakte

Atmosphäre der Säle, die Musik – das High Society Orchestra spielte zum zwanzigsten Mal für die Association – und natürlich auch das Büffet.

PHOENIX / SCOTTSDALE Von den rund 400.000 Auslandsösterreichern in aller Welt leben ca. 300 im Staate Arizona; von ihnen ist wiederum etwa die Hälfte in der vor 19 Jahren gegründeten Austrian Society of Arizona ver-

einigt. Als vorrangiges Anliegen nennt Präsident Wolfgang Klien die Einbeziehung der jungen Generation in die Organisation: Mittels Weitergabe von österreichischer Kultur, Tradition und Sprache, die Entwicklung neuer Ideen, Programme und Aktivitäten sollen sie als „new driving force“ für die Zukunft der Vereinigung eingeladen werden.

Zu Beginn des neuen Jahres begaben sich Mitglieder der Vereinigung auf einen „hike“ in die High Sonora Desert, rund um den Granite Mountain bei Troon. Noch im Jänner kam man dann zum Membership Meeting mit „fun and games“ auf die Ranch von Jean und Wolfgang Klien. Der St. Valentinstag wurde nach alter Tradition mit einem gemeinsamen Dinner gefeiert. Am 20. April versammeln sich alle deutschsprachigen Clubs zu einem „Combined Picnic“.

Im Rahmen der A.S.U. Fakultät Konzerte in der Katzin Concert Hall begleitete Vereinsmitglied Eckart Sellheim den Oboisten Martin Scuring am Klavier, und bestritt dort im Februar ein Konzert mit der String Faculty.

Die „Upcoming Events“ für die erste Jahreshälfte sehen jeden Monat zwei Zusammenkünfte vor: die Stammtische und die Membership Meetings mit Potluck.

PRAG Am 9. Februar lud der Vorstand der Vereinigung der

Österreicher in der Tschechischen Republik wie jedes Jahr zum Ball Walzertraum ein, der wieder in den Sälen des Palais Žofin veranstaltet wurde. Das glanzvolle Ereignis stand unter dem Ehrenschutz des österreichischen Bundespräsidenten, Dr. Thomas Klestil; im Ehrenkomitee waren höchstrangige Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben Österreichs und der Tschechischen Republik vertreten. Das Salonorchester Karla Vlacha, eine Big Band und eine Video-Diskotheek begleiteten den Ablauf des Festprogramms, bei dem sich das Jungdamen- und Jungherrenkomitee mit der Chopin Polonaise A-Dur präsentierte und die Mitternachtsquadrille dem eleganten Publikum Gelegenheit bot, seine im Vorbereitungstanzkurs erworbenen Fertigkeiten vorzuführen.

Der Reinerlös des Balls wurde dem Tschechischen Grünen Kreuz für Vorsorgemedizin zur Verfügung gestellt.

TRIEST Trotz der Schließung des österreichischen Generalkonsulates am 1. Mai 2003, die „arge Turbulenzen“ verursachte, ließ sich der Verein der Österreicher nicht beirren und führte seine Aktivitäten weiter durch. Besonders erwähnenswert ist die von ihm organisierte Ausstellung der „Septembergruppe 2003“ in Sistiana-Triest, an der Künstler aus Wien, Triest, Kärnten und



Triest: Verein der Österreicher, v.l.n.r.: Präsidentin Dkfm. Ingeborg Jennerwein-Dagiat, Mag. Gerald Klebacz (Handelsdelegierter in Padua), Botschafter Dr. Harald Kreid (INCE)

Friuli teilnahmen. Beim Empfang zum österreichischen Nationalfeiertag, der bis dahin immer vom Generalkonsulat durchgeführt wurde, konnte Präsidentin Dkfm. Ingeborg Jennerwein-Dagiat unter den Gästen auch den österreichischen Botschafter Dr. Harald Kreid und Mag. Gerald Klebacz von der Handelsdelegation in Padua begrüßen. Das Jahr klang aus mit einem Adventausflug nach Villach und Arnoldstein und einer Weihnachtsfeier.

Ohne das Generalkonsulat ist der Verein der Österreicher „das letzte Stück Österreich in Triest“. Das neue Jahr begann mit einem sehr gut besuchten Diavortrag über die Baltischen Staaten und einem „Brindisi“. Im Februar wurde das 50jährige Vereinsjubiläum mit einem ökumenischen Gottesdienst und einem Empfang festlich gestaltet. Im Mai findet ein Kärtnerabend mit der Trachtengruppe Keutschach am See statt.

WINCHESTER „The Burgenland Bunch Genealogy Group“ wurde 1996 von Gerry Berghold gegründet (vgl. RWR 2001/3, S. 28) mit dem Objektiv, ein e-mail network zu schaffen und links mit anderen Burgenlandforschern herzustellen. Der erste e-mail Newsletter „The Burgenland Bunch News“ wurde 1997 an die Mitglieder versandt, die Homepage besteht seit 25. Jänner

1997. Das Hauptziel der Vereinigung ist es, genealogische Daten über die zwischen 1850 und 1950 emigrierten Burgenländer zu etablieren. Der Burgenland Bunch kann burgenländische Orte durch ihre ungarischen, deutschen und kroatischen Namen lokalisieren, Pfarren und Gemeindeämter identifizieren und vorhandene kirchliche und zivile Urkunden ausforschen. Familiennamen, Daten in alten Dokumenten und Artikel von historischem und kulturellem Interesse für das Burgenland werden in dem monatlich erscheinenden Nachrichtenblatt veröffentlicht.

Kürzlich wurde das 1000., an burgenländischer Genealogie interessierte Mitglied in den Bunch aufgenommen – ein stolzer Erfolg, zu dem die burgenländische Landesregierung herzlich gratulierte.

ZÜRICH Der Österreicher-Verein mit seinen über 500 Mitgliedern in der Schweiz organisiert bereits zum 40. Mal im Kongresshaus den an Beliebtheit immer mehr zunehmenden Großen Österreicher Ball. Wie jedes Jahr wird eines der neun österreichischen Bundesländer mit Musik und Tanz vorgestellt. Der diesjährige Ball am 31. Januar stand unter dem Patronat von Landeshauptmann Waltraud Klasnic und war der Steiermark gewidmet. Als Gäste waren neben den ballbegeisterten Österreicherinnen und Österreichern auch viele Schweizer Staatsbürger, Repräsentanten der Stadtregierung Zürich und der Kantone sowie Vertreter der Wirtschaft anwesend. Jährlich nehmen an die 800 Personen an der Ballveranstaltung teil. Die „Heimatstürmer aus Admont“ unter der Leitung von Wolfgang Maunz spielten zum Tanz, außerdem trugen Die lustigen Steirer aus Dornbirn mit Anton Prutti und eine große, attraktive Tombola zur Unterhaltung bei.

Redaktion:  
Dr. Wilhelmine Jungraithmayr

### Niederösterreich: Ferien für die Jugend, Themenwoche, Jahrestreffen und mehr ...

Das Auslandsösterreicher-Referat der NÖ-Landesregierung bietet auch heuer wieder viele Aktivitäten für die Jugend: Sprachkurse, Reitferien, Sing- und Musikwochen, Computercamp und vieles mehr. Informationen, Anmeldetermine etc. hat Frau Traude Walek-Doby, die Leiterin des AÖ-Referates bereit:

e-mail: post.aoe@noel.gv.at / Telefon: +43 2742 9005 13001  
Adresse: A-3100 St. Pölten, Landhausplatz 1 oder Sie besuchen die homepage: [www.noegv.at/aoe](http://www.noegv.at/aoe)

Zum 10. AuslandsNiederösterreicher-Treffen (1. bis 3. September 2004) lädt Landeshauptmann Erwin Pröll nach St. Pölten und Krems. Ein Kulturausflug für junge Erwachsene (18 bis 27 Jahre) ist die Themenwoche unter dem Motto: „Niederösterreich-Klößterreich“ – er führt zu den interessantesten Plätzen des Bundeslandes.



## SÜDKALIFORNIEN IN FLAMMEN

Bericht des Auslandsösterreichers Franz Dörninger dessen Haus abbrannte

Ein Samstag wie jeder andere – eigentlich ein sehr schöner Morgen hier am See Cuyamaca im Rancho Cuyamaca State Park ... Cuyamaca befindet sich nahe der historischen Goldgräberstadt Julian (2,600 Einwohner, einschließlich Umgebung), die seit 1997 Partnerstadt von Heiligenblut in Kärnten ist.

Mein Restaurant am See ist zum Frühstück gut besucht. Aber an diesem Samstag, dem 25. Oktober 2003, sollte um 17:18 Uhr eine verheerende Katastrophe ihren Anfang nehmen...

Nachmittags fahre ich die 110 km hinunter nach San Diego um Einkäufe zu machen. Nach dem Schließen meines Restaurants „Edelweiss“ in Chula Vista kehre ich zurück auf dem Highway 8 und sehe im Norden eine ungewöhnliche Röte am Horizont, die nur von einem Waldbrand herrühren konnte. Bei der Abfahrt von der Autobahn auf die Bundesstrasse 79 scheint es, als ob das Feuer immer größer würde. In der Nähe meines Hauses in ca. 1300 m Seehöhe kann ich von einem Aussichtspunkt in größerer Entfernung bereits Flammen sehen. Trotz meiner Beunruhigung versuche ich einige Stunden zu schlafen.

Sonntag, 7:00 Uhr morgens, erreicht mich der Anruf eines Parkrangers mit der schlimmen Nachricht, dass das Feuer schon ein Dutzend Häuser im so genannten Gebiet „San Diego Country Estates“ vernichtet habe; das Feuer ist zu diesem Zeitpunkt ungefähr 25 km Luftlinie von meinem Aussichtspunkt entfernt. Von einem heißen Santa Ana Wind (Wüstenwind) getrieben, breitet es sich rasend schnell in Richtung San Diego aus. Eine Woche vorher hatten die Temperaturen fast 40 Grad Celsius betragen und durch jahrelange Trockenheit brannte alles wie Zunder.

Kurz vor Mittag wird die Situation dann dramatisch. Der Feuersturm bewegt sich jetzt durch wechselnde Winde in drei ver-

schiedene Richtungen: West, Süd und Nord. 12:00 mittags werden zwei Autobahnen und Bundesstrassen gesperrt, die Telefonverbindungen sind weitgehend unterbrochen. Das ganze Mediennetz geht nun auf Katastrophenbericht über. Bei Mitnachtsmittag müssen Tausende ihre Häuser verlassen. Pferdebesitzer am Rande der Stadt sind in Panik – wohin mit den Pferden und anderen Haustieren? Freiwillige Hilfe kommt von allen Seiten, Evakuierungszentren werden geöffnet. Viele Gegenden, einschließlich unsere, sind ohne Strom. Bei der enormen Größe des Feuers sind Feuerwehr und freiwillige Helfer machtlos.

Zum Glück für San Diego, aber zum Grauen der östlich gelegenen Orte, dreht der Wind sich nachts um 180 Grad, und rast gnadenlos in unsere Richtung. Meine normale Montagsarbeit erledige ich nachts bei Kerzenlicht, da ich das Gefühl habe, dass wir am Montag vor dem Feuer würden fliehen müssen. Um ca. 7:00 früh kommt dann ein Hubschrauber und gibt uns per Lautsprecher eine Stunde Zeit zur Evakuierung. Ich kann einige Papiere und persönliche Sachen mitnehmen, einschließlich meine zwei Katzen. Viele hatten keine Zeit mehr etwas zu retten, sie rannten nur um ihr Leben. Am Dienstag fiel auch mein Haus mit vielen anderen Häusern den Flammen zum Opfer. Der Ort Julian und Umgebung verlor 739 Wohnhäuser. Die Feuersbrunst wütete von Montag bis Freitag. An manchen Tagen fraß sich das Feuer durch 3.000 Hektar Land pro Stunde.

Die Rauch- und Ascheentwicklung in San Diego und Umgebung war so enorm, dass für drei Tage der gesamte Luftverkehr gesperrt wurde. Die Menschen mussten sich während dieser Zeit mit Mundmasken schützen. Wir wurden aufgefordert, nur in Notfällen ins Freie zu gehen. Häuser, Gehsteige, Autos – alles war mit dicker, grauer

Asche bedeckt. Die Wetterveränderung am Wochenende brachte kühlere Temperaturen mit leichtem Regen – ein Segen für alle! Es dauerte fast vier Wochen bis zum vollkommenen „Feuer Aus“.

Im Dezember 2003 flog ich nach Österreich, um einem Benefizkonzert in unserer Schwesterstadt Heiligenblut beizuwohnen, das zu Gunsten der Feuerwehrleute in Julian veranstaltet wurde. Diese 9 Männer und ihre Familien haben, während sie anderen die Wohnstatt retten konnten, ihre eigenen Häuser verloren. Das Konzert fand am 19. Dezember in der Kirche von Heiligenblut statt; es wurde von zwei Chören und einem Bläserquartett gestaltet. Eine Gruppe von Schulkindern verkaufte vor und nach dem Konzert selbst gebastelte verzierte Kerzen, mit der Aufschrift „Wir denken an Julian“. Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Sepp Schachner musste ich ausführlich über das Feuer und seine Folgen berichten.

Der Reinerlös der Veranstaltung (ca. 10.000 Euro) kommt ausschließlich den Feuerwehrleuten und ihren Familien zu gute. Vier Hotels spendierten einen zweiwöchigen freien Aufenthalt in Heiligenblut und die AUA gewährte Tickets zum Sonderpreis. Zu Weihnachten war ich zurück in Kalifornien, begleitet von den besten Wünschen der Stadt Heiligenblut für ihre „Sister-City“ Julian.



### Wichtige Fakten der Kalifornischen Brände

Süd Kalifornien: ..... Insgesamt 11 Feuer  
 Verbrannte Fläche: ..... Fast 3,000 qkm  
 Gebäude zerstört: ..... 5,065  
 Zerstörtes Stromnetz: ..... 550 km  
 Telefonnetz: ..... 450 km  
 Menschenleben: .... 26 (einschl. 1 Feuerwehrmann)

### Cedar Feuer – in San Diego County – das größte Feuer je in Kalifornien

Verbrannte Fläche: ..... Über 200,000 Hektar  
 Wohnhäuser, Wohnungen: ..... 2,668  
 Industrie Anlagen: ..... 165  
 Lagerhäuser, Scheunen usw. .... 2,929  
 Fahrzeuge, Boote, Wohnwagen usw.: ..... 3,779  
 Geschätzte Verluste an Gebäuden, Fahrzeugen usw.:  
 500 Mill.  
 Menschenleben: ..... 17

Joseph P. Strelka  
**EXIL, GEGENEXIL  
 UND PSEUDOEXIL  
 IN DER LITERATUR**  
*Edition Patmos Bd 8, Francke  
 Verlag, Tübingen und Basel,  
 2003-Euro 38,-  
 ISBN 3-7720-2887-X*

Prof. Dr. Joseph P. Strelka wendete sich schon früh, vielleicht mangels ergiebigerer Verlagsfrüchte, jenen Schriftstellern zu, deren Geist, Ethos, „Rasse“ im braunen Reich Verfolgung und Tod bedeuteten. Bereits 1999 erschien im oben angeführten Verlag: „Des Odysseus Nachfahren, Österreichische Exilliteratur seit 1938“. Damit kann man dem amerikanischen Gelehrten eines der vollständigsten Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Österreichischen Exilliteratur zuerkennen.

In Exil, Gegenexil und Pseudoexil, einem flüssig geschriebenen, wohlthuend druckfehlerarmen Band von 172 Seiten widerspricht der Herausgeber dem Klischee vom sanften Gelehrten gleich im Vorwort, in dem er das für ein Standardwerk gehaltene entsprechende Lexikon auf seine Schwächen untersucht. Strelka nennt Einseitigkeit, was man lieber die Vielseitigkeit des Nichtwissens nennen könnte. Neben unbekanntem, nie aber unbedeutenden Namen kommen Broch, Plivier, Ernst Lothar, Soma Morgenstern, Ernst Schönwiese aber auch und zu einem nicht schmalen Teil des Werks Ernst Weiss, der Hitler als Romanfigur wählt und mit einer mildernden Legende Schluss macht, zu Wort.

Weiters weist der Herausgeber in gewohnt konzentriertem und dennoch um den Leser bemühtem Stil auf Leben und Werk von Jacob Klein-Haparash und seine Beschreibung der Selbstorganisation des Bösen hin, aber auch das Nichtversinken darin trotz Ohnmacht. Märtyrer ohne

Berufung, von Robert Pick schildert einen k. u. k. Offizier, der aus einem Österreicher zum Juden wird, um überhaupt noch zu sein. Stefan Simon wird zum Anwalt des ehemaligen Fahrers Hitlers und zum Prisma, in dem sich Werte- und Weltwandel brechen. Ein Abschnitt des Buchs wendet sich dem „Judenstämmling“ Alfred W. Kneucker zu, den Shanghai aufnahm und der in „Zuflucht in Shanghai“ alles webt, was ein helllichtiger Arzt an Achtung für die Kultur, die Philosophie seines Gastlandes in einen Blick auf China fasste, der auch heute mehr als lesenswert bleibt, wenngleich der Erkenntnis, dass jede Philosophie nur soviel wert ist, als Ethik in ihr vorhanden, das Rückgrat von falschen Prophezen längst gebrochen wurde.

Die neun Novellen könnten in ihrer von Nino Ernè geforderten Doppelbödigkeit sehr gut neben Grillparzers „Spielmann“ in den Mittelschulen gelesen werden. Soma Morgenstern zeichnet in seinem Frankreich-Roman das Universalböse nach, das immer auf eine Wachstumsunterlage aus ist, auf einen Vorwand, um zu werden. Vier Konzentrationslager münden in den Satz: „... ich bin es müde geworden, mich zu retten.“

Strelka verbirgt seine Genugtuung nicht, dass es gelungen ist, neben unseren Großdichtern auch diesem Autor einen Verlag zu finden. Lothar Mueller (Der Engel mit der Posaune), von Österreich abgelehnt, angenommen, vertröstet, Festspielleiter in Salzburg, kehrte aus den U.S.A. zur Landschaft Österreichs zurück. Thomas Mann schätzte seinen Roman „Der Hellscher“, dessen Autor, nicht zuletzt schon früh den „Fehler“, begangen, das geistige Amerika scharf zu erkennen, das von einem dümmlich arroganten Europa so gern unter den Tisch gekehrt wurde und wird. Strelka widmet einen Rückblick seinem Freund Ernst

Schönwiese, diesem Dichter, dessen Sprache manchmal hinter der Tiefe seiner Gedanken zurückbleibt, dem Herausgeber des zeitweise für die beste Literaturzeitschrift der Welt gehaltenen „Silberbootes“, dem großzügigen Förderer Unbekannter und gnadenlosen Feind des Mittelmaßes, einem Freund Karl Kraus'. Die Uraufführung der „letzten Tage der Menschheit“ geht auf Schönwiese zurück. Diesen sorgfältig Verschwiegenen, Unvoreingenommenen, Lesern wieder nahe zu bringen ist kein geringes Verdienst. Dass sich ein Gelehrter auch der Schande der Trittbrettfahrer des Elends anderer annimmt und die Pseudoexilanten dorthin verweist, wohin sie gehören, grenzt an Wunder, wie der Mut, Schamlosigkeit die sich jede Epoche neu erfindet und ihren „Bedürfnissen“ angleicht, als solche zu bezeichnen. Was der Autor hier vermerkt, trägt nicht zur Achtung der Genannten bei.

*Karl Lubomirski*

Gerhard Tötschinger  
**ÖSTERREICH IST EIN  
 BISSEL ANDERS**  
 Geschichten und Anekdoten aus einem besonderen Land  
*Amalthea Verlag, Wien 2003  
 ISBN 3-85002-506-3, Euro  
 29,70*

Der Regisseur Tötschinger ist auch als erfolgreicher Autor bekannt durch seine Publikationen u. a. über Venedig, Reisen im Biedermeier, die Habsburger, Kulinarisches aus der alten Monarchie und Biographien berühmter Leute. In seinem neuesten Buch nimmt er den Leser auf einen Streifzug durch das ein bisschen andere Österreich mit – und überall, wo er verweilt, wird es interessant und amüsant mit „Geschichten und Anekdoten aus einem besonderen Land“. Jedes der 18 hübsch illustrierten Kapitel ist ein Kabinettstück. Einfühlsam, in anspruchsvollem Stil wird aus Gegenwart und Vergangenheit berichtet über Begeben-

Ich bestelle ein Abonnement für zehn Ausgaben der Zeitschrift

## ROTWEISSROT

Das Magazin für Auslandsösterreicher

zum Preis von 6 35,- oder mit Flugpost 6 45

ROT WEISS ROT erscheint 4 x jährlich. Ein Abonnement umfasst, unabhängig vom Erscheinungsrhythmus, zehn Ausgaben. Ich bin damit einverstanden, daß die Zeitschrift ROT WEISS ROT erst nach Einlangen der Überweisung auf das Konto 105-106-007/00 – BLZ 12000 – Bank Austria an mich abgeschickt wird. Bankspesen gehen zu Lasten des Einzahlers. **Um diese zu sparen, können Sie auch mit Kreditkarte bezahlen.**

Zutreffendes ankreuzen:  mit Normalpost 6 35,-  
 mit Flugpost 6 45,-

Visa-Karte .....  
 MasterCard .....  
 American Express .....

Ablaufdatum (Monat/Jahr) ...../...../.....

Zu schicken an:

Name:.....

Straße:.....

Postleitzahl/Ort/Land: .....

Unterschrift: ..... Datum: .....

Dieses Formular bitte ausfüllen und an folgende Adresse einsenden:  
 AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND, AUSTRIA,  
 A-1010 Wien, Postgasse 6/1/2, Fax: +43 1 533 52 249

heiten aus Kreisen der Gesellschaft, Wiener Szenarien, Persönlichkeiten von Rang und Namen aus Film und Theater, in der Welt der Kunst beheimatete Charaktere über Militär und technische Errungenschaften.

Der Autor verfügt über einen enormen Fundus an Material, das er in jahrzehntelanger Bemühung zusammengetragen hat; er schöpft aus dem Vollen, wenn er ins Erzählen kommt; er will nicht nur unterhalten sondern auch Wissenswertes weitervermitteln, kurzum, dem Leser „Österreich neu entdecken“. *Jrm*

Wendelin Ettmayr  
EINE GETEILTE WELT  
Wohlfahrtsdenken in den internationalen Beziehungen des 21. Jahrhunderts  
Trauner Verlag 2003, 228 Seiten, Euro 9.80  
ISBN 3-85487-460-X.

Betrachtet man die internationalen Beziehungen zu Beginn dieses Jahrhunderts, so sieht man eine „geteilte Welt“, und das zumindest in dreifacher Hinsicht: Die einzelnen Staaten setzen ihre Macht zur Durchsetzung ihrer internationalen Ziele in unterschiedlicher Weise ein. Die großen Probleme unserer Zeit – Hunger, Armut, Aids – treffen die verschiedenen Länder und Regionen sehr unterschiedlich. Schließlich wird auch die Globalisierung, die universelle Ausbreitung von High-Tech, Wirtschaft und Kultur, sehr unterschiedlich wahrgenommen, Hoffnung für die einen, Wurzel für viele Übel für die anderen. Im vorliegenden Buch werden diese Phänomene näher analysiert.

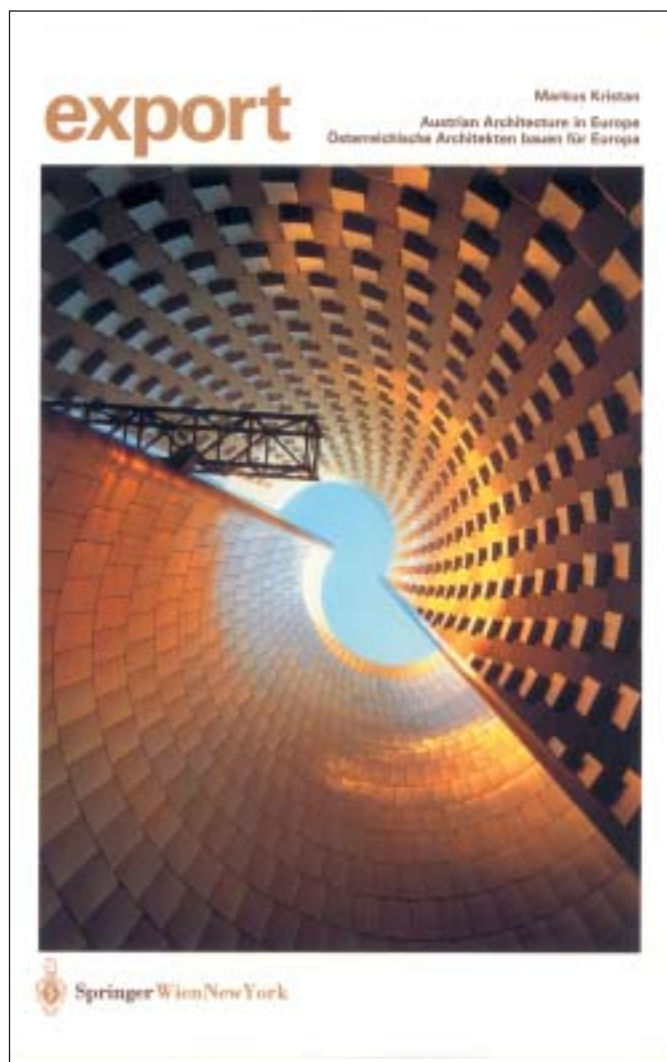
Es gibt wenige Diplomaten, die sich über die Welt, in der sie agieren, so gründlich vergewissern, wie dies Wendelin Ettmayr als Österreichs Botschafter in Canada tat. Und zwar in literarischer Form.

Ettmayr beginnt mit einem spannenden Überblick über die Geschichte der Machtpolitik, wie sie bis zum Zweiten Weltkrieg den Primat in der Außenpolitik souveräner Staaten bildete. Er erkennt den Wandel von Machtpolitik zum Wohlfahrtsdenken, das sich in der UNO und darüber hinaus, vor allem in den reichlich sprießenden Nicht-Regierungs-Organisationen (NGO) manifestiert. *gfr*

Markus Kristan  
export – Austrian Architecture in Europe  
Österreichische Architekten bauen für Europa  
Verlag Springer Wien/  
New York  
182 Seiten, großformatiger Bildband mit s/w-Fotos,  
ISBN 3-211-83842-2  
Euro 49.80

Vieles ist dem aufmerksamen Leser bekannt, was österreichische Leistungen im Ausland angeht, wie stark wir im Tourismus, in der Gastronomie, oder, am Beispiel Deutschland, in der Medienszene vertreten sind. Wir Österreicher sind aber auch anerkannte Weltspitze, wenn es um Architektur geht. Diesem Kapitel heimischer Kultur hat nun der Autor Markus Kristan einen Bildband gewidmet, der sich mit von österreichischen Architekten für Europa geplanten Projekten befaßt.

Durchgehend zweisprachig (in Deutsch und Englisch) verfolgt der Autor die Meilensteine, deren erster von Otto Wagner 1841 in Wien gesetzt wurde, und spricht vom Beginn der Modernen Architektur in Wien. Schon 1867 nahm der damals erst 26jährige Wagner als ernstgenommener Architekt an Wettbewerben teil, was einleitend durch zeitgenössische Stiche belegt wird. Markus Kristan spannt den Bogen weiter mit



den im Ausland wesentlich erfolgreicherer Kollegen Wagners, mit Max Fabiani, Joseph Maria Olbrich und Josef Hoffmann, die ebenso dem Wagner-Kreis zugeordnet werden wie Adolf Loos. Letzte konnten nämlich ihre Pläne – nun im Gegensatz zu Wagner – auch in die Realität umsetzen.

Seite für Seite reihen sich der Allgemeinheit mehr oder weniger bekannte Namen aneinander, zahlreiche Abbildungen dokumentieren die wachsenden Erfolge unsere Landsleute.

Bis ins Jahr 2002 und bis zu den Zeitgenossen wie Gustav Peichl, Günther Domenig, Hans Hollein und Wilhelm Holzbauer, um ein paar Beispiele zu nennen, reichen die Beiträge, die allesamt mit

Schwarz-Weiß-Fotos illustriert sind und die einen Großteil des Inhalts ausmachen. Viele Planzeichnungen sind im Faksimile abgebildet, teilweise erlaubt man dem Leser auch Einblicke ins Interieur der Bauwerke. Es darf den Österreicher mit gewissem Stolz erfüllen, zu sehen, wo überall Gebäude stehen, die durch die Leistung heimischer Architekten zu Kulturdenkmälern wurden und jährlich von Architekturstudenten und Interessierten aus aller Welt bewundert werden. Der vorliegende Bildband, dessen Fotos von höchster Qualität sind, dient als Reiseleiter durch einen wesentlichen Teil österreichischer Architekturgeschichte.

*cmr*

**NEW YORK**

May 21st - July 18th 2004  
Exhibitions, Screenings and Lectures

**Eyebeam**  
*A Sample of Interactive Art*  
**American Museum of the Moving Image**  
*Interactions / Art and Technology*  
**Austrian Cultural Forum**  
*Positions and Perspectives*

## DIGITAL AVANT-GARDE

Celebrating 25 years of Ars Electronica  
[www.aec.at/nyc](http://www.aec.at/nyc)



Ars Electronica, das österreichische Medienkunst-Event mit internationalem Ruf, feiert sein 25-jähriges Jubiläum. Seit 1979 setzt sich das Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft mit den neuesten Entwicklungen in Kunst und Wissenschaft auseinander und ist von Linz aus zu einer globalen Plattform für all jene geworden, die sich mit den kreativen und künstlerischen Möglichkeiten der digitalen Medien beschäftigen. Grund genug für eine umfassende Präsentation von Ars Electronica in New York.

Zwei Ausstellungen zeigen die faszinierende Welt der Cyberarts: Meilensteine aus der Geschichte der interaktiven Kunst, aber auch inspirierende Ideen und Innovationen aus dem Ars Electronica Futurelab. Vorträge, Künstlergespräche, Diskussionen und Workshops beschäftigen sich mit der Entstehung der Medienkultur und eröffnen Ausblicke auf die aktuellen Entwicklungen der digitalen Kunst.

In Kooperation mit



American Museum of the

Moving Image

**EYEBEAM**

austrian cultural forum™